Telegramm-Adresse:
Correspondent Merseburg.
Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und Umgebung 10 Pf., [illegible] Anzeigen 25 Pf., auswärtige [illegible] 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei kompliziertem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, [illegible] Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 248. **Dienstag den 22. Oktober 1912.** **39. Jahrg.**

Der Vorstand des Reichsvereins liberaler Arbeiter und Angestellten

übersendet der „L. C." folgenden „Aufruf" an die dem Liberalismus angehörenden Berufsgenossen:

„Nachdem die erste Reichskonferenz liberaler Arbeiter und Angestellter am 11. August in Leipzig den Beweis erbracht hatte, daß in Arbeiter- und Angestelltenkreisen noch ein breiter Strom liberalen Denkens vorhanden ist, hat der eben verflossene Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei in Mannheim die neue Bewegung freudig und einstimmig willkommen geheißen. Die Partei hat durch ein großzügiges Bekenntnis zu einem sozialen Arbeitsrecht Arbeitern und Angestellten ein weites Schaffensgebiet überwiesen. Im Getriebe des modernen Fabrik- und Organisationswesens soll den Arbeitern und Angestellten ihr Recht als Mensch und Staatsbürger erstritten und gesichert werden. Das ist das sozialpolitische Programm der Partei und des Reichsvereins. Indem wir auf diesem weiten Arbeitsfelde an der Regelung der sozialen Frage mitwirken, ja, indem wir die einzige Lösung anzeigen, die überhaupt in absehbarer Zeit möglich ist, hoffen wir, der gesamten deutschen Arbeiterschaft wichtige Dienste zu leisten. Erleichtert wird uns diese Arbeit durch das erhebende Bewußtsein, daß zum ersten Mal wieder seit Jahrzehnten das deutsche Bürgertum bewußt und vertrauensvoll zusammenarbeitet mit einem Gliede aus der großen deutschen Arbeiter- und Angestelltenbewegung. Wird, woran wir nicht zweifeln, diese gemeinsame Arbeit mit voller Kraft und im rechten Geiste geleistet, so muß sie vor allem auch der freiheitlichen Entwickelung aller Staatseinrichtungen zugute kommen. Denn vor dem eigentlichen Ansturm der Arbeitermassen und der Bürger Deutschlands wird die Reaktion das Feld räumen müssen

Liberale Arbeiter und Angestellte, die Ihr zur fortschrittlichen Volkspartei Euch rechnet, nun ist die Stunde gekommen, wo abwartende Zurückhaltung und Lauheit ein Vorgehen gegen Euch selbst, gegen das Vaterland und das Volk wäre. Nun muß jeder heraustreten zur Mitarbeit. Wir brauchen den letzten Mann, wenn unsere Arbeit gelingen soll. Die Opferfreudigkeit jedes Einzelnen ist für das große Ziel unentbehrlich. Als ordentliches und unterstützendes Mitglied ist jeder Mann und jede Frau zur Mitarbeit berufen. Die erste und wichtigste Arbeit ist die Schaffung möglichst vieler Organisationen im ganzen Reiche. Denn nur mit Hunderten von Einzelvereinen kann eine durchgreifende Arbeit geleistet werden. Der kommende Winter gehört vor allem dem Auf- und Ausbau solcher Vereine. Der Vorstand des Reichsvereins steht mit allen zur Schaffung von Ortsgruppen nötigen Flugschriften, Büchern, Rednern usw. zur Verfügung.

Frisch auf! Die Zeit der Arbeit und der Saat beginnt. Mit dem festen Willen, das Vertrauen, das uns die Gesamtpartei durch ihre höchste Vertretung bewiesen hat, nicht zu täuschen, bitten wir die liberalen Arbeiter und Angestellten um ihre Mithilfe. Das Band, das die Mannheimer Tagung um alle Anhänger der Partei gelegt hat, soll uns zu dauernder, vertrauensvoller Arbeit vereinen, im Kampfe für Vaterland, Freiheit und Sozialreform!"

Abg. Graf Moltke zu den Angriffen auf den Evangelischen Bund.

Graf Otto Moltke, Wirkl. Geh. Rat und Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses schreibt uns:

Die Kriegserklärung, welche in diesen Tagen die „Kreuzzeitung", der „Reichsbote" und die „Deutsche Tageszeitung", alle drei ausgesprochen politische, einer bestimmten Partei- bezw. Wirtschafts-Richtung dienende Blätter, gegen den „Evangelischen Bund" veröffentlicht haben, ihre Aufforderung an die kirchlich Positiven, aus diesem Bunde aus- und dafür in den neugegründeten „Evangelischen Volksbund" einzutreten, nötigt mich zu folgender Feststellung:

Der „Evangelische Bund" umfaßt nicht nur programmgemäß, sondern tatsächlich, wie mir dank meiner langjährigen Zugehörigkeit bekannt ist, Mitglieder aller kirchlichen Richtungen. Mir ist aber nicht bekannt geworden, daß in den langen Jahren seiner Tätigkeit irgend etwas vorgekommen wäre, was „kirchlich Positive" hätte verletzen können, oder in Wirklichkeit verletzt hätte. Die Berufung des Professor Baumgarten als Festredner bei der Lutherfeier des Berliner Zweigvereins des Bundes, ein einzelnes Vorkommnis, kann selbst wenn man sich auf den extremen Standpunkt stellen will, daß er im gegenwärtigen Augenblick Irrungen hätte herbeiführen und zu falschen Vorstellungen Anlaß bieten müssen, niemals die innerliche Berechtigung dazu bieten, gegen die ganze Tätigkeit und gegen das Programm des Bundes mobil zu machen, wie jene politischen Tagesblätter es tun. Ich selbst bin — wenn man einmal durchaus das religiöse Denken und Empfinden in kastenartige Rubriken einordnen will und muß — „kirchlich positiv", stehe auf dem Bekenntnis-Standpunkte aus innerster Überzeugung und habe nie daraus ein Hehl gemacht. Ich weise aber die Zumutungen politischer Tagesblätter, mir von ihnen Direktiven für mein Gewissen und meine Handlungen geben zu lassen, weit von mir, zumal wenn der eigentliche Zweck der Übung so durchsichtig ist und wohl im tiefsten Grunde so wenig mit den angegebenen Motiven zu tun hat, wie hier der Fall. Ich stehe nicht an, die Aufforderung jener rein politischen Blätter, welche an alle „kirchlich Positiven" gerichtet ist, als durchaus nicht zu ihrer Kompetenz gehörig, als deplaziert und dreist zu bezeichnen. Mit so grobem Köder fängt man selbst den Gutgläubigsten nicht ein. — Die Vermischung politischer und religiöser Momente, wie sie hier wieder einmal in krasser Form vorliegt, sollte m. E. überhaupt gerade in konservativ gerichteten Kreisen als ein längst überwundener Standpunkt gelten, der nur zu innerseelischen sowohl als nach außen hin störenden Irrungen und Rückschritten führen kann. Wer Religion und Politik in ein und dasselbe Faß tut, darf sich nicht wundern, wenn statt lauteren Weines gährender Most und trübe geschmacklose Rückstände sich entwickeln.

Der „Evangelische Bund" hat seit 25 Jahren den Kampf wider Rom, d. h. gegen den ultra montes wirksamen und von dort in unser deutsches Volksleben als Fremdkörper eingedrungenen Geist mit Entschlossenheit, Freudigkeit und großem, auch wissenschaftlichem Ernst geführt. Mit offenem Visier, tatkräftig und rastlos, immer treu dem nationalen Gedanken und dem protestantischen Panier, das sich nur und allein vor Christi Herrlichkeit beugt — so sehen wir rückschauend ihn rüstig immer vorwärts schreiten. Dies und jenes mag man anders, neben der Abwehr noch mehr als bisher positiv-aufbauende Arbeit, neben der Vielseitigkeit hier und da noch größere Vertiefung wünschen — wo wäre etwas restlos Vollkommenes im Leben? Aber die großen Ziele sind nie aus dem Auge verloren, die Ideale trotz aller praktisch-nüchternen Tagesarbeit stets gewahrt. Wir Protestanten haben an diesem Bund wirklich endlich einmal etwas, was man — menschlich gedacht — in der Straffheit seiner Organisation, seiner guten, soliden Fundierung und der Energie seiner Willensbetätigung dem übermächtigen Rom mit Hoffnung auf Erfolg entgegenstellen kann. Das hatte vordem gänzlich gefehlt und würde noch mehr fehlen, wenn er zu Bruch ginge. Wenn man sich einen Augenblick aus der Dunstatmosphäre der Tagesereignisse, aus dem Nebel politischer und religiöser Kämpfe und aus dem Klüngel enger Interessen-Vertretungen zur Höhe einer die Zeiten und ihre Gänge überschauenden Betrachtungsweise erhebt, so wird man erkennen, daß es dem deutsch protestantischen Volksteil zum ersten Male gerade in dem Evangelischen Bund gelungen ist, eine Gemeinbürgschaft verschiedenster Richtungen gegen das Übergreifen und gegen die Übergriffe einer dem germanischen Charakter wie der protestantischen Gewissensfreiheit gleich fremden Welt herzustellen. Diese Gemeinbürgschaft ist in unsern Tagen unentbehrlicher denn je, wo die gewaltigste Macht auf Erden fast Jahr um Jahr Kraft- und Belastungsproben, Wett- und Siegeskämpfe nur teilweis religiöser, sehr wesentlich aber konfessionell-imperialistischer Natur auf romanischer Grundlage veranstaltet. Und das nicht von ungefähr, oder weil sie nicht anders könnte, sondern weil sie selbst seit Dezennien vom jesuitischen Geist beherrscht und beeinflußt wird, der nun seine Zeit wieder einmal für gekommen hält, um als Schutzengel von „Thron und Altar" und als treuer Eckard wider die dämonische Macht des Unglaubens und des politischen Radikalismus die lieben Schäflein alle, alle wieder in seine Hürden und seinen alleinseligmachenden Stall zu führen.

In solcher Zeit ultramontaner Übergriffe und jesuitischer Aspirationen, die ohnehin — Gott sei's geklagt — zerrissene und gespaltene protestantische Welt von der Gemeinbürgschaft abziehen und wieder ein Fraktiönchen von Dissidenten mehr zu begründen und zu festigen, ist einfach ein Verbrechen gegen den Protestantismus und verdient, offen und vor aller Welt, ein solches genannt zu werden. Damit stärkt man nur alle diejenigen Kräfte, welche ihr oberstes Gesetz von Rom empfangen, und welche sich auf den durch und durch jesuitischen Syllabus Roms nicht nur äußerlich und formell, sondern innerlich, aus Überzeugung eingeschworen haben.

Ich rufe allen meinen Glaubensgenossen, den Bibelgläubigen wie den kritisch Gerichteten, ein „Cavete" zu. Gott schütze uns vor solchen Freunden mit irreführenden Sprüchlein! Vor unseren Feinden mit dem Schaufelhut wollen wir uns dann schon selber wehren. —

Berlin, 16 Oktober 1912.

Otto Graf Moltke.

Der Krieg auf der Balkanhalbinsel

Auch Griechenland hat nunmehr offiziell der Türkei den Krieg erklärt. In der von dem griechischen Gesandten überreichten Kriegserklärung heißt es: Da die türkische Regierung nicht auf die identische Note der drei Staaten geantwortet hat und die Lage durch die Festhaltung hellenischer Schiffe und serbischer Munition, wie auch durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen unter Verletzung des Völkerrechts sich verschärft hat, so sieht sich die griechische Regierung zu ihrem Bedauern genötigt, auf die Waffen zurückzugreifen und zu erklären, daß sie sich von diesem Augenblick an im Kriegszustand befinde. — Gleichzeitig erhielt der griechische Gesandte von seiner Regierung den Befehl, mit dem Personal der Gesandtschaft nach Athen zurückzukehren, was noch am Freitag geschehen ist. An demselben Tage reisten auch der serbische und bulgarische Gesandte ab. Der Schutz der griechischen Interessen ist Frankreich und Rußland gemeinsam übertragen worden.

Zu einem Kreuzzug gegen den Halbmond möchte die Erwerbsgenossenschaft der vier Staaten, die den Balkanbund geschlossen haben, ihren Krieg gegen die Türkei gern stempeln, obwohl es sich um rein materielle Interessen handelt. Mit lächerlichen Phrasen wird dem Raubzug, der den Frieden Europas so grausam störte, ein religiöses Mäntelchen umzuhängen versucht. Ekelhaft, diese Frommtuerei, wenn man sich anschickt, in einen mörderischen Kampf zu ziehen. Darin sind sich die neuen Balkanbrüder alle gleich.

In einem Kriegsmanifest König Peters von Serbien an das serbische Volk wird die „unerträgliche Lage" der Serben in der Türkei und das feindliche Verhalten des neuen türkischen Regimes gegenüber den Christen geschildert und die Eröffnung des heiligen Befreiungskrieges proklamiert. — Also auch hier das Vorschieben der Religion!

Der Wortlaut der griechischen Kriegserklärung an die Türkei ist am Freitag amtlich veröffentlicht worden. Er entspricht dem Text der bulgarischen Kriegserklärung.

In der griechischen Kammer machte der Minister des Äußern Mitteilung von der Kriegserklärung und verlas die von dem Gesandten Gryparis überreichte Note. Der Minister erklärte, bis zum letzten Augenblick habe die Türkei nicht aufgehört, Schritte zu unternehmen und Versprechungen zu machen, um Griechenland von der Entente der Balkanstaaten abwendig zu machen. Ministerpräsident Venizoles verlas eine königliche Botschaft, die besagt, daß die Leiden der unterdrückten Brüder der Balkanstaaten gezwungen hätten, zu den Waffen zu greifen. Venizoles verlas weiter ein Telegramm des Kronprinzen, worin dieser den griechischen Einmarsch in türkisches Gebiet meldet. Der Marineminister gab die Abfahrt der griechischen Flotte kund, deren einziger Wunsch sei, die türkische Flotte ihren Anker-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319121022-15/fragment/page=0001
DFG

platz verlassen zu sehen. Der Präsident der Kammer erbat unter begeistertem Beifall die Genehmigung, den Verbündeten einen neuen brüderlichen Gruß der Kammer in dem gegenwärtigen Augenblick zu entbieten, wo im Namen der christlichen Zivilisation die Geschütze gegen die Barbarei donnern unter der Begeisterung von ganz Griechenland.

Sollten die „christlich zivilisierten" Brüder, die nur der gemeinsame Haß gegen die Türkei zusammengeführt hat, siegen, dann wird man ja sehen, wie weit die Brüderschaft reicht.

In der Türkei

bereitet man ohne viel Lärm und ohne den religiösen Fanatismus zu erwecken, alles zum Entscheidungskampf um die Existenz des osmanischen Reiches vor. Die türkische Presse veröffentlicht enthusiastische Artikel, in denen die allgemeine Genugtuung über die Erklärung des Krieges ausgesprochen und die Entscheidung der Regierung gebilligt wird. Die Abendblätter vom Freitag melden, daß der Finanzminister mit der „Dette publique" ein Abkommen auf Gewährung eines Vorschusses von 150 000 Pfund abgeschlossen hat. Nach dem „Alemdar" sollen die First National Bank und die National City Bank sowie die Firmen J. P. Morgan und Co. und Kuhn, Loeb und Co. der Türkei eine Anleihe von 250 Millionen Franken angeboten haben. Wenn das amerikanische Finanzleute tun, so müssen diese gewiegten Geschäftsmänner wohl von dem Erfolg der türkischen Waffen überzeugt sein.

Die Haltung der Albaner ist noch immer nicht genau zu erkennen. Daß die christlichen Malissoren es mit Montenegro halten und gegen die Türken kämpfen, ist ja sicher. Auch das der Verräter Boletinatz mit seinen Leuten zur serbischen Armee gestoßen ist, um gegen die Türken zu fechten, scheint festzustehen. Aber das Gros der mohammedanischen Albaner tut seine Pflicht. Die Einziehung der albanischen Reservisten zum türkischen Heer soll sich prompt und glatt vollziehen, und es sind keine schlechten Soldaten, die die Albaner liefern. Außerdem stellen die Albaner Freischaren. Der Albanerführer Jussuf stellt mit, daß alle Albaner des Ober-Dibra nach dem Kriegsschauplatz ausgezogen sind.

Krieg auf der ganzen Linie.

Nach amtlichen türkischen Veröffentlichungen vom Sonnabend hat der Kampf an allen Grenzen begonnen. Auch die Griechen haben beim Melunapaß ein Feuergefecht eröffnet.

Die bulgarischen Truppen haben, nach einer Meldung aus Sofia, Kourtkale, einen strategisch wichtigen Punkt auf türkischem Boden, in der Nähe von Mustafa Pascha, besetzt. Das amtliche bulgarische Telegramm lautet: Die Truppen der mazedonischen Armee haben die Grenze überschritten und nach einem Kampfe Zarewo Selo, Gorra und Dschuma eingenommen. Die Rhodopetruppen haben gleichfalls die Grenze überschritten und sind auf türkischem Gebiet vorgerückt. Ein auf Adrianopel marschierendes Armeeport hat den Feind auf der ganzen Linie geworfen und Mustafa Pascha genommen.

Andere Berichte des „Wolffschen Bureaus" aus Sofia ergänzen diese Meldung wie folgt: Zwei bulgarische Bataillone haben am Freitag Mustafa-Pascha eingenommen. Der König und die Prinzen begaben sich in Begleitung des Oberkommandierenden, Generals Sawow, nach den Grenzorten Harmanli und Belica. Sie verfolgten mit Feldstechern von den Höhen aus den Vormarsch der bulgarischen Korps, die nacheinander mehrere befestigte Punkte um Mustafa Pascha besetzten, das selbst bald darauf fiel.

Serbien hat einen Teil seiner Armee zum Zusammenwirken mit den Bulgaren nach dem Nachbarland gesandt. Was der übrige Teil der serbischen Streitkräfte treibt, ist noch ungewiß. Bisher hat es nur lächerliche Grenzscharmützel gegeben, die von der serbischen Presse zu großen Aktionen aufgebauscht werden. Aus Nisch in Belgrad eingetroffene Privatmeldungen besagen, daß türkische Banden die serbische Grenze südwestlich von Kruschewatz überschritten und in drei serbischen Dörfern Massakers verübt haben. Eine amtliche Bestätigung der Nachricht liegt nicht vor.

Ein türkischer Sieg über die Serben? Türkische Blätter melden: Die durch albanische Freiwillige unter der Führung des früheren Deputierten Hassan Bey und des Notablen Zeinullah verstärkten Truppen sind nach Podivia und Kupovnik aufgebrochen. Nach einem heftigen Kampf ist es ihnen gelungen, die serbischen Truppen, die die Grenze überschritten hatten, zurückzuwerfen. Die ottomanischen Truppen überschritten bei Banicka die serbische Grenze, die Serben flohen in Unordnung in das Innere des Landes und die türkischen Truppen rückten bis Kursumlija vor, welches sie eingeschlossen haben. Die Serben sollen große Verluste gehabt haben. Ein Offizier und eine Anzahl Soldaten sind zu Gefangenen gemacht worden. — Solange die offizielle Bestätigung fehlt, darf man das alles ebenso wenig glauben wie die Siegesnachrichten serbischer Blätter, die am Freitag schon die Einnahme von Prischtina meldeten und sonstige Heldentaten, wovon kein Wort wahr ist, so daß die serbische Regierung selbst diese Blätter Lügen gestraft hat.

Nach einer weiteren Meldung aus Saloniki haben die Serben bei Podujewo schwere Verluste erlitten. Ein Bataillon wurde fast aufgerieben. Die Türken verfolgten die Serben bis weit auf serbisches Gebiet. Auch in der Gegend von Prepolac wurden die serbischen Truppen unter empfindlichen Verlusten zurückgeworfen.

Auf dem montenegrinisch-türkischen Kriegsschauplatz ist, wie türkischerseits gemeldet wird, seit Mittwoch eine Wendung zu ungunsten der Montenegriner eingetreten. Der ursprüngliche Plan des Königs Nikolaus, Skutari in raschem Lauf von zwei Seiten durch die Kolonnen des Erbprinzen Danilo und des Generals Martinowitsch anzugreifen und zu nehmen, kann als gescheitert betrachtet werden, da die Vereinigung der beiden Kolonnen vor Skutari wenigstens vorläufig unmöglich geworden sei. Essad-Pascha sendet den von den Befestigungen vor Hum stehenden Truppen des Erbprinzen starke Abteilungen Infanterie mit Maschinengewehren und Kanonen entgegen, die durch den Zuzug bewaffneter Albaner auf 15 000 Mann einzuschätzen sind. Größere Trupps von Leuten aus dem albanischen Stamme der Kastrado, die bisher mit den Montenegrinern fochten, sind zu den vorrückenden türkischen Kolonnen gestoßen. Die Türken werden einen entscheidenden Schlag gegen die Hauptkolonne des Erbprinzen führen, die von der Division Martinowitschs abgeschnitten ist. Die schweren Verluste vor dem Werke Tarabosch haben dem General Martinowitsch eine Kampfpause aufgezwungen. Die Nachrichten über große Erfolge der türkischen Soldaten bei Gusinje haben die Stimmung der Truppen sehr gehoben. Die Montenegriner wurden dort unter schweren Verlusten über die Grenze zurückgetrieben. Die beispiellose Erbitterung der türkischen Kämpfer läßt die Zahl der Getöteten groß erscheinen, da kein Pardon gegeben wird. Nach einem weiteren Telegramm aus Saloniki sind die weiteren Anstrengungen der Montenegriner auch bei Berane ganz erfolglos geblieben. Sie wurden unter schweren Verlusten zurückgeworfen.

Aus Podgoritza wird noch vom Sonnabend gemeldet: Sahim Bei, der sich in Plawa aufhielt und mit 2000 Arnauten nach Berane eilte, um es zurückzuerobern, fiel gestern in einen montenegrinischen Hinterhalt der nördlichen Kolonne. Seine Truppen wurden nach verzweifeltem Kampfe fast vollständig aufgerieben. Sahim und 280 Mann wurden gefangen genommen und nach Podgoritza geschafft.

Von der griechischen Grenze sind am Sonnabend in Saloniki die ersten Verwundeten eingetroffen. Wie verlautet, sind die Griechen bei Ligarpa zum Angriff übergegangen. Die Blockade von Prevesa durch das griechische Geschwader wird amtlich bekanntgegeben.

Deutsche Offiziere bei den Balkanarmeen

Das deutsche Heer wird amtlich bei den kriegführenden Parteien auf dem Balkan in erster Linie durch die Militärattaches vertreten sein, die unserer Botschaft bei der Hohen Pforte und den Gesandtschaften in Bulgarien und in Serbien ständig zugeteilt sind. Es sind dies: In Konstantinopel Major v. Strempel, der aus dem 1. Garde-Feldartillerie-Regiment hervorgegangen ist; in Bukarest und Belgrad Major Günther v. Bronsart, der aus dem 1. Garde-Regiment zu Fuß stammt. Außerdem soll der Vorgänger v. Bronsarts, Major v Massow, jetzt im Generalstabe der 6. Division in Brandenburg a. H., früher im 2. Garde-Regiment z. F., den Bewegungen der bulgarisch-serbischen 2. Armee folgen, die sich anscheinend um Kössendil, südwestlich von Sofia, versammelt. Zur türkischen Westarmee, deren Aufmarsch, wie es heißt, am Strumafluß, nordwestlich von Seres, stattfinden wird, dem Vernehmen nach, Hauptmann v. Laffert im Großen Generalstabe delegiert werden, bis vor kurzem Rittmeister und Eskadronschef im Fürstenwalder 3. Ulanen-Regiment, früher Garde-Dragoner in Darmstadt. Auch einige jüngere Offiziere, Oberleutnants und Leutnants werden nach dem Balkan entsendet und auf die verschiedenen Kriegsschauplätze verteilt werden. Den zurzeit noch in der Türkei kommandierten preußischen Offizieren ist, wie die „mil.-pol. Korresp." meldet, strikt untersagt worden, an den kriegerischen Aktionen teilzunehmen. Es ist dies geschehen, weil sie zur unserer Armee nach im Zur-Dispositions-Verhältnis stehen. Sie bleiben entweder in ihren bisherigen Garnisonen als Organisatoren von Reserveverbänden zurück oder werden in Konstantinopel verwendet. Der Vertrag der noch in türkischen Diensten befindlichen Offiziere läuft ein bis zwei Jahre weiter. Wer — wie von Grumbkow-Pascha 1907 im Kriege gegen Griechenland — den Feldzug mitmachen will, muß in Deutschland erst um seinen Abschied einkommen und vollständig in kaiserlich ottomanische Dienste übertreten. Einzelne Herren sollen das beabsichtigen, z. T. auch schon beantragt haben.

Der Friedensvertrag zwischen Italien und der Türkei

ist am Freitag nachmittag um 3¾ Uhr in Ouchy unterzeichnet worden und sofort in Kraft getreten. Gleichzeitig wurden auch die im wesentlichen bereits bekannten Friedensbedingungen im einzelnen veröffentlicht. Nach den türkischen Blättern beträgt die Türkei zu zahlende Entschädigung für Libyen 87000 Pfund jährlich, was ein Kapital von 50 Mill. Fr. darstellt, das die Türkei in jedem Augenblick beanspruchen kann. Wie man sagt, wird der Handelsminister Rechid zum Kadi von Tripolis ernannt werden. Infolge des Friedensschlusses wird den Handelsschiffen wieder vollständig freie Durchfahrt durch die Dardanellen gewährt werden.

Die „Agenzia Stefani" meldet: Die englische Regierung hat sich am 14. Oktober bereit erklärt, die uneingeschränkte Souveränität Italiens über Libyen anzuerkennen, sobald der Vertrag betreffend die Räumung Libyens von den türkischen Truppen geschlossen sein würde.

Wie die „Agenzia Stefani" aus Konstantinopel meldet, hat der Sultan am Donnerstag ein Irade zugunsten der Bewohner der Inseln des Ägäischen Meeres unterzeichnet. In dem Irade wird versichert, daß Reformen der Rechtspflege und der Verwaltung eingeführt werden sollen, um den Bewohnern Gerechtigkeit und Wohlergehen ohne Unterschied des Kultus und der Religion zu gewährleisten. Zu Beamten und Richtern sollen nur Personen ernannt werden, die die Landessprache beherrschen und volle Befähigung besitzen. Volle und unbegrenzte Amnestie wird denjenigen Bewohnern gewährt, die an den Feindseligkeiten teilgenommen und sich bei dieser Gelegenheit bloßgestellt haben mit Ausnahme derer, die sich gemeiner Verbrechen schuldig gemacht haben. Infolgedessen soll niemand, welcher Klasse er auch angehöre und in welcher Stellung er sich befinde, verfolgt oder in seiner Person, in seinem Besitz oder in der Ausübung seiner Rechte beeinträchtigt werden auf Grund von politischen oder militärischen Akten oder von Meinungen, die er während der Feindseligkeiten geäußert hat. Die aus diesem Grunde festgenommenen oder verbannten Personen sollen unverzüglich in Freiheit gesetzt werden.

Politische Übersicht

Frankreich. Die Vertreter der Vereinigung der Staats-, Departements- und Gemeindebeamten haben beschlossen, gegen die gerichtliche Verfolgung der dem Syndikat angehörenden Lehrer, sowie überhaupt gegen die von der Regierung ergriffenen „freiheitsfeindlichen Maßnahmen" Einspruch zu erheben.

England. Der Premierminister Asquith sollte sich, wie mehrfach gemeldet wurde, demnächst zur Entfernung eines Gewächses an der Schulter einer Operation unterziehen. Dazu wird jetzt amtlich erklärt, daß es dem Premierminister gegenwärtig viel besser geht. Es ist zutreffend, daß Asquith sich gelegentlich einer Operation unterziehen wird, doch wird der Eingriff so leicht sein, daß dabei nicht einmal ein schmerzstillendes Mittel angewendet zu werden braucht. — Das vorläufige Eintreffen des deutschen Botschafters v. Lichnowsky zur Überreichung der Beglaubigung wird für Donnerstag erwartet. Die Renovierung des Botschaftshotels wird so beschleunigt, daß der neue Botschafter spätestens Ende November endgültig übersiedeln kann.

Marokko. Nachdem die Kolonne Gueydon in der Nacht zum Freitag einen Angriff zurückgewiesen hatte, wurde sie auf dem Marsch nach Sidi Racem von neuem angegriffen. Sie schlug auch diesen Angriff zurück und brachte dem Feind große Verluste bei. Gueydon entsandte ein Bataillon zur Verfolgung der Rebellen, deren Duars in Brand gesteckt wurden. — Der Abschluß des französisch-spanischen Abkommens über die marokkanische Frage steht, wie die „Agence Havas" versichert, sehr nahe bevor. Zwei Punkte waren bis zuletzt noch in der Schwebe geblieben. Sie bezogen sich auf die finanzielle Frage, und auf die Abgrenzung des Mulueya. Über die finanzielle Frage ist man sich einig geworden. Was die Meinungsverschiedenheiten betrifft, die bezüglich des Mulueya entstanden waren, so sind sie hauptsächlich auf die Verschiedenheit des geographischen Kartenmaterials zurückzuführen, welches die französischen und spanischen Unterhändler vorlegten. Die Meinungsverschiedenheiten sind nahezu beseitigt und es braucht nicht mehr befürchtet zu werden, daß die Besprechungen scheitern könnten. Da indessen noch genügend Arbeit mit der Revision aller Teile, die während der Verhandlungen besprochen wurden, zu erledigen ist, so werden, wie man glaubt, die Unterschriften nicht vor Ende nächster Woche ausgetauscht werden können.

Persien. Wie gemeldet wird, besteht die Streitmacht Salar ed Dakleps, der nahe bei Teheran steht, aus 800 Reitern. Man glaubt, daß Salar ed Dauleh auf die Sympathie und den Beistand vieler Leute in Teheran zählen kann, die mit dem Zögern der gegenwärtigen Regierung, den Medschlis einzuberufen, unzufrieden sind. Zum Schutze der Stadt werden schleunigst Truppen und Geschütze zusammengezogen.

China. Der Landtag der Fürsten der inneren Mongolei hat seine Sitzungen geschlossen, nachdem er die neue Staatsform Chinas anerkannt und den Vorschlag der Regierung über die Beziehungen der inneren Mongolei zu China angenommen hatte.

Nordamerika. Das Befinden Roosevelts hat sich so gebessert, daß die Ärzte seine Abreise nach Oysterbay für Montag oder Dienstag in Aussicht stellen. — Die aus Mexiko gemeldete Erhebung des Generals Feliz Diaz in Veracruz entbehrt, wie in Hamburg von gut unterrichteter Seite versichert wird, jeder Bedeutung. Daß die im Hafen vor Anker liegenden mexikanischen Kanonenboote ihn unterstützt hätten, was der Sache einen ernsten Charakter gegeben hätte, hat sich als falsch erwiesen. Die Marine ist der Regierung treu geblieben, ebenso die Festung San Juan de Ulua, welche den Hafen beherrscht. Wenn nur die „gut unterrichtete Seite" in Hamburg auch wirklich gut unterrichtet ist!

Deutschland.

Berlin, 21. Okt. Der Kaiser traf, wie schon in vor. Nr. gemeldet, am Sonnabend früh 8 Uhr in Hamburg ein und begab sich in die preußische Gesandtschaft, wo das Frühstück eingenommen wurde; dann wohnte der Kaiser der Einweihung der Michaeliskirche bei. Trotz des Regenwetters hatte sich ein zahlreiches Publikum aufgestellt, das den Kaiser sowie die Bürgermeister auf der Fahrt nach der Kirche lebhaft begrüßte. Vor der Kirche stand eine Ehrenkompagnie des Regiments Hamburg mit Fahne und Musik. Der Kaiser schritt die Front der Kompagnie ab und betrat dann unter Orgelklang mit den Bürgermeistern das Innere der Kirche unter Vorantritt der Geistlichen der St. Michaelis-Gemeinde, gefolgt von den Herren seiner Umgebung. Hamburger Senatoren, der Baukommission, den Kirchenbaumeistern und dem Kirchenvorstand. In der Kirche hatten sich bereits vorher versammelt Senat und Bürgerschaft, die gesamte Geistlichkeit Hamburgs, das Konsularkorps, Beamte der Stadt, Offiziere der Garnison usw. Nach einem Gesang des Kirchenchors ergriff der präsidierende Bürgermeister Dr. Schröder das Wort. Er dankte dem Kaiser, der in diesem aus der Asche neuerstandenen Gotteshause mit einer nach Tausenden zählenden Menge dem Dank- und Festgottesdienst in den neuen und doch allen vertrauten Räumen beiwohne und so von neuem sein huldvolles Interesse für Hamburg bekunde. Dann übergab er namens des Senats das Gotteshaus dem Kirchenvorstand. Die Festrede hielt Hauptpastor Dr. Hunziger über die Worte des Apostels Paulus an die Römer: Die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlaf. Der Wiederaufbau der Kirche sei ein Bekenntnis Hamburgs zum evangelischen Glauben und dieser evangelische Glaube, frei und nicht eingeengt von Formeln, sei auch heute noch berufen, dem modernen Menschen mit seinen modernen Kulturaufgaben den stärksten Rückhalt zu geben. Schlußliturgie und Gesang endeten die Feier. Kaiser und Bürgermeister verließen unter dem Orgelnachspiel das Gotteshaus. Draußen nahm der Kaiser den Vorbeimarsch der Ehrenkompagnie ab und besichtigte das Lutherstandbild von Professor Lessing, das an der Kirche errichtet ist. Der Kaiser begab sich darauf nach

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319121022-15/fragment/page=0002

dem Kolonialinstitut und stattete auf der Fahrt dorthin der verwitweten Frau Bürgermeister Burchard einen Besuch ab. Im Kolonialinstitut hielt Professor Dr. Meinhof einen Vortrag über die Bedeutung der experimentellen Phonetik für die Erforschung der afrikanischen Sprachen. Um 12 Uhr trat der Kaiser im Sonderzug die Reise nach Wilhelmshaven an, wo er nachmittags 4 Uhr eintraf. Am Sonntag früh kurz vor 8 Uhr kehrte der Kaiser nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück.

— (Der Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts) Großadmiral von Tirpitz hat sich Freitag zu Besichtigungen nach Wilhelmshaven und Hamburg begeben.

— (Fürst Lichnowsky,) der neuernannte deutsche Botschafter in London, ist in Berlin eingetroffen.

— (Legationsrat Dr. v. Riepenhausen,) der zweite Sekretär bei der deutschen Botschaft in London, hat den Abschied aus dem Reichsdienst erbeten. An seine Stelle in London tritt der bisherige Legationssekretär bei der Gesandtschaft in Lissabon, Dr. v. Schubert, der seinerseits durch den dritten Sekretär bei der Botschaft in Washington, Dr. Horstmann, ersetzt wird.

— (Im Reichskolonialamt) ist die Leitung der Finanzabteilung nunmehr endgültig dem Geh. Oberregierungsrat Dr. Kalkmann, die Leitung der Personalabteilung dem Geh. Oberregierungsrat Dr. Heinke übertragen worden.

— (Bei der Landtagsersatzwahl) im Wahlkreise Oppeln 2 für die Abgg. Kapitza (Pole) und Wodarz (Ztr), die im Laufe des Sommers ihre Mandate niedergelegt haben, wurden am Sonnabend Landrat Lücke (kons) mit 362 Stimmen und Justizrat Wodarz (Ztr) mit 336 Stimmen gewählt. Dr. Hylla (Pole) erhielt 126 und Pfarrer Jankowski (Pole) 150 Stimmen.

— (Folgen der Anwendung des Enteignungsgesetzes.) Die Vertreter Polens in der österreichischen Delegation treffen der „Rhein. Westf. Zeitung" zufolge Anstalten, eine energische Agitation gegen das Enteignungsgesetz einzuleiten. Die Krakauer und die Lemberger Presse fordert wegen der Anwendung des Enteignungsgesetzes in Preußen zum Boykott deutscher Waren auf.

Luftschiffahrt.

Zwei Todesstürze in Süddeutschland.

Auch der Süddeutsche Flug hat am Sonnabend neue Todesopfer der Aviatik gefordert. Ein Telegramm aus Stuttgart meldet hierüber: Der Süddeutsche Rundflug hat heute unter den beteiligten Fliegeroffizieren zwei Todesopfer gefordert. Auf dem Flug nach Ulm sind heute nachmittag 3½ Uhr bei Giengen a. d. Brenz die beiden bayrischen Fliegeroffiziere Leutnant Weißbarth und Leutnant Lang mit ihrem Eulerschen Doppeldecker abgestürzt und sofort getötet worden. Sie hatten eine Notlandung vorgenommen und waren beim Wiederaufstieg von einem Windstoß erfaßt worden.

Das Zeppelinluftschiff „Hansa"
hat der ungünstigen Witterung wegen die für Sonntag geplante Fahrt über Querfurt-Leipzig verschieben müssen. Auch am heutigen Montag kann die Fahrt nicht stattfinden.

*

Ein schweres Ballon-Unglück.

Ballon „Berlin 2" explodiert.—Führer und Mitfahrer tot.

Die Luftschiffahrt und das Flugwesen werden von Unglücksfällen verfolgt. Schwere Katastrophen reihen sich unaufhörlich aneinander. Nach den mannigfachen Todesstürzen der Aviatik ist es jetzt der Freiballonsport, der neue Todesopfer gefordert hat. Am gestrigen Sonntag hat sich in der Nähe von Großenhain (Königreich Sachsen) ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet. Wir erhalten darüber die folgende Meldung:

Großenhain, 20. Okt. Bei Spansberg explodierte heute mittag in großer Höhe der in Bitterfeld aufgestiegene Ballon „Berlin 2". Er war in eine Gewitterböe geraten. Der Führer, Ingenieur Gericke und der Mitfahrer Stiebler sind tot.

Ob bei dieser Katastrophe, die in vielen Punkten jenen bedauerlichen Unglücksfall des Ballons „Delitzsch" vor einigen Jahren gleicht, bei dem auch Leipziger und Bitterfelder Ballonfahrer getötet wurden, wirklich der bekannte Gordon-Bennett-Sieger Gericke sein Leben eingebüßt hat, läßt sich bis zur Stunde nicht mit Sicherheit feststellen. Nach einer andern Meldung soll der Ballonführer Goehricke heißen.

Wie das Unglück geschah.

Den „L. N. N." wird von einem Augenzeugen berichtet:

Gröditz b. Riesa, 20. Okt. „Ich war auf einem Spaziergang nach Spansberg bei Gröditz (Amtshauptm. Großenhain) begriffen, als schwere Wolken den Himmel überzogen und ein arges Wetter mit Graupeln niederging. Da hörte man plötzlich bei der sonntäglichen Stille ein Geräusch, das wie das Motorknattern eines Aeroplans klang. Ich spähte nach oben, konnte aber nichts entdecken. Plötzlich löste sich aus der schwarzen Wolke ein graues Etwas, das mit großer Geschwindigkeit herunterkam. Es war ein Freiballon, dessen Hülle geplatzt sein mußte. Kurz darauf erfolgten gellende Hilferufe und der Korb sauste mit furchtbarer Wucht einige hundert Meter von Spansberg auf einen Kartoffelacker nieder. Bauern eilten herzu, und bei unserer Ankunft bot sich uns ein grauenhafter Anblick dar. Die beiden Luftschiffer hingen in den Stricken über den Korbrand heraus, der ältere mit dem Kopf direkt auf das Erdreich gestaucht, das Genick gebrochen; er gab keine Lebenszeichen mehr von sich. Der andere, dem eine stählerne Sauerstoffflasche auch das eine Bein völlig zerschmettert hatte, röchelte noch. Er wurde sofort aus den Stricken befreit, gab aber schon in wenigen Minuten den Geist auf. Es waren Oberleutnant Stiebler und Oberingenieur Goehricke von der bekannten Auto- und Fahrradfabrik in Westfalen. Beide im Sweater. Der eine hielt noch in der zusammengekrampften Hand das Buch über die Verhaltungsmaßregeln bei Gefahr aufgeschlagen. Die Uhr zeigte 1,51 nachmittags. Die Höhenbarometer waren deformiert. Der Schreibtisch zeigte rasches Aufsteigen über 3000 Meter, und war dann über die 5000-Meter-Linie über das Papier hinausgegangen. Die Sauerstoffflaschen mit Atmungsmundstück müssen schon im Gebrauch gewesen sein. Das Gas entwich noch zischend; Eiskruste bedeckte die Ventile. Vermutlich wollten die Luftschiffer über das schwere Wetter hinwegkommen und sind in größere Höhen aufgestiegen. Der Ballast war vollständig ausgeworfen. Die Korbwand, die auf den Boden geschlagen war, war völlig eingedrückt, der Ventilring in lauter Stücke zerbrochen. Von Gröditz wurde der Arzt herbeigerufen, der rasch im Auto zur Stelle war, aber nur den Tod feststellen konnte. Die Toten wurden in die Leichenhalle von Spansberg übergeführt.

Vermischtes.

* (Ein wertvolles Geschenk des russischen Kaisers.) Ein wertvolles Geschenk hat das Westpreußische Provinzialmuseum durch Vermittelung des russischen Generalkonsuls v. Ostrowsky vom russischen Kaiser erhalten. Es ist ein mächtiger Wisentbulle in Höhe von 1,56 und einer Länge von 2,59 Metern und einem Gewicht von 15 Zentnern. Das Tier stammt aus dem kaiserlich russischen Forst Bjelowjesch. Sein Alter wird auf 15 bis 16 Jahre geschätzt. Der Bulle steht ausgestopft da, das Skelett ist zu Studienzwecken präpariert worden. Der Provinzialausschuß besichtigte das Tier; dabei sprach der Vorsitzende, Graf Finck von Finckenstein, dem Generalkonsul von Ostrowsky den Dank für das Geschenk aus.

* (Ein großer Streik in Königsberg i. Pr.) Nachdem die Hilfsarbeiter der Union Gießerei-A.-G. am Mittwoch wegen einer ihnen verweigerten Lohnerhöhung die Arbeit niedergelegt hatten, hat die Direktion nunmehr den gesamten Betrieb stillgelegt. Es kommen rund tausend Arbeiter in Betracht.

* (Große Schadenfeuer.) Durch eine Feuersbrunst ist das Warenlager einer Kolonialwaren-Engroßhandlung und Kaffeerösterei in Goch (Rheinprovinz) eingeäschert worden. Das Feuer griff auch auf das Hospital über und vernichtete dessen Dachstuhl sowie die neuerbaute Kapelle. Die Kranken sind geborgen. — Durch eine Feuersbrunst ist das Hauptdepot des militärischen Arsenals in Benicia (Kalifornien) zerstört worden. Der Schaden beträgt drei bis vier Millionen. Die Ursache wird auf Selbstentzündung des Pulvers zurückgeführt.

* (Die Mailänder Giftsendungen.) Die Polizei von Mailand hat wieder eine Reihe von Anhaltspunkten dafür gewonnen, das die Giftsendungen an 2000 Mailänder Hausbesitzer das Werk einer anarchistischen Bande sind, die sich für das Verbot einer Versammlung rächen wollte. Es kommt als Empfänger der Verpackung ein gewisser Gradinitz in Betracht, der in seinem Quittungsschreiben an die Druckfirma ein schlechtes Italienisch geschrieben hat und selbst bei angenommenem Namen ein Ausländer, vermutlich ein Deutscher, ist.

*

Taifunverheerungen auf der Philippineninsel Cebu.

Aus Manila meldet der Draht: Durch einen Taifun sind am 16. Oktober auf der Insel Cebu 400 Personen umgekommen und 400 Häuser zerstört worden. Die Ernte ist vernichtet. Zahlreiche Schiffe sind gescheitert. Der Schaden beträgt zehn Millionen Dollars. Auch auf der Insel Leyte ist die Zuckerrohr- und Kokosnußernte vernichtet und Häuser beschädigt worden. Zahlreiche Personen sind obdachlos. Der Schaden beträgt eine Million. Die Regierung hat Hilfe abgeschickt. — Eine später eingegangene Meldung besagt, daß der Gesamtschaden auf 25 Millionen Dollar geschätzt wird.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Reklameteil.

Gutachten No 76541.

„... Kathreiners Malzkaffee eignet sich besonders für Kinder als Zusatz zur Milch."

Der Arzt macht's!

Herr Lehmann, das haben Sie nun davon!

in Mäntel und Tücher wickeln Sie sich, aber Sie sorgen nicht dafür, daß die kalte Atemluft Ihnen keinen Schaden bringt. Nun liegen Sie so erbarmungswürdig da und wissen nicht, was Sie anfangen sollen. Also schnell einmal eine Schachtel Fays Sodener Mineral-Pastillen für 85 Pfg. aus der Apotheke oder Drogerie holen lassen und nach Vorschrift verwenden. Und merken sie sich: In Zukunft nehmen Sie immer, wenn Sie bei kaltem Wetter auf der Straße sind, eine Sodener in den Mund. — Sie werden dann kaum eine Erkältung zu fürchten haben.

Anzeigen für Merseburg

Dom. Getauft: Ernst Hermann, S. des Hilfsrottenführers Möbst; Charlotte Elly, T. des Maurers Stöbe.

Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. (Eingang Brauhausstraße.) Diak. Wuttke.

Stadt. Getauft: Gertrud Charlotte, T. d. Schuhmacherm. Kloß. — Getraut: der Postschaffner L. Buschmann mit Frau L. A. Weißhaar geb. Keil; der Monteur G. Müller mit Frau J. Bohne; der Versicherungsbeamte P. Erge mit Frau A. O. Hoffmann. — Beerdigt: der Leimfabrikant P. Dietrich; die j. T. d. Bierfahrers Kohlrusch; die j. T. d. Geschirrführ. Lüttig.

Mittwoch abend 8¼ Uhr **Bibelbesprechstunde** Mühlstraße 1. Pastor Werther.

Neumarkt. Getraut: der Sattler Willi Borns mit Frau Anna Marie geb. Hesselbarth; der Installateur Adelbert Wilhelm Paul Kaufmann mit Frau Klara Margarete Minna geb. Trillhaase; der Lokomotivheizer Otto Albert Trillhaase mit Frau Bertha Liesbeth geb. Kaufmann

Altenburg. Getauft: Peter Bernhard, S. d. Kgl. Regierungsrats Jaeger. — Getraut: der Chauffeur Michael Götz m. Frau Else geb. Hennicke. — Beerdigt: **Frau von Barnekow; der Korbmachermstr. Möbius.**

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir Allen unseren aufrichtigsten Dank.

Merseburg, den 21. Okt. 1912.

Heinrich Rathert u. Frau
geb. Hoffmann.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß eine Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner (§§ 145 ff des Versicherungsgesetzes für Angestellte) im Gemeindebezirk der Stadt Merseburg **nicht** stattfindet, da nur je eine Vorschlagsliste seitens der Arbeitgeber und der Angestellten eingegangen ist.

Die in den Listen Vorgeschlagenen gelten somit nach § 16 der Wahlordnung in der Reihenfolge der Vorschläge als gewählt.

Von den Arbeitgebern sind vorgeschlagen:

a) **Vertrauensmänner:**
1. Kaufmann Theodor Freytag, Roßmarkt 1;
2. Kaufmann Alfred Weidling, Markt 9;
3. Generaldirekt. Alfred Blancke, Hallesche Straße 48.

b) **Erste Ersatzmänner:**
1. Kommerzienrat Carl Berger, Hallesche Straße 4;
2. Fabrikbes. Arthur Kornacker, Unter-Altenburg 26;
3. Kaufmann Otto Albert, Schmale Str. 15.

c) **Zweite Ersatzmänner:**
1. Kaufmann Karl Brendel, Gotthardtstr. 2;
2. Kaufmann Hermann Taitza, Neumarkt 18;
3. Fabrikbesitz. Ernst Walckhoff, Hallesche Straße 13.

Von den Angestellten sind vorgeschlagen:

a) **Vertrauensmänner:**
1. Max Fischer, Buchhalter, Roonstr. 4;
2. Otto Schurtz, Werkmeister, Moltkestr. 1;
3. Paul Westphal, Buchhalter, Lauchstedter Straße 7.

b) **Erste Ersatzmänner:**
1. Rudolf Schulze, Ingenieur, Olgrube 37;
2. Gustav Rosenow, Bauassist., Roter Brückenrain 15;
3. Otto Jobs, Correspondent, Markt 6.

c) **Zweite Ersatzmänner:**
1. Josef Hupe, Buchhalter, Neumarkt 22;
2. Karl Ronniger, Werkmeister, Nordstr. 1;
3. Otto Heidenreich, Correspondent, A. d. Geisel 6.

Merseburg, 18. Oktober 1912.
Der Magistrat.

1 neuer Laden m. Ladenstube
zu jed. Geschäft, auch als Filiale passend, für Mk. 425,— zu vermieten. Näheres **Entenplan 3, I.**

Guterh. schwarz. Tuch-Winter-Ueberzieher u. schön. Blumentisch m. Aufsatz zu verkaufen **Roonstr. 13, II.**

Ein junger Zugochse
zu verkaufen. Näheres bei **E. Brendel,** Gotthardtstr. 2.

1 größerer, gebrauchter Handwagen
zu kaufen gesucht. Angebote unt. **S H** an die Exped. d. Bl.

Empfehle
gute Schweine zum Hausschlachten
ganze und halbe
E. Baumann, Gotthardtstr. 30.

Zöpfe
mit und ohne Schmur, in allen Farben und Preislagen vorrätig.

Locken,
Unterlagen von 50 Pfg. an.
Anfertigung von **Zöpfen, Locken, Unterlagen** auch vom eigenen ausgekämmten Haar.

Färben
und **Aufarbeiten** getragener Haararbeiten.

Otto Stiebritz,
Damen- u. Herren-Frisier-Salons.
Gotthardtstr. 32. Tel. 411.
Einziges fachmännisches Spezial-Geschäft für Haararbeiten am Platze.

Dienstag
Schlachtefest.
Nich. Zepper, Neumarkt 45.

Aschenfuhren
sowie Fuhren aller Art
werden prompt ausgeführt
Paul Naumann, Hirtenstr. 11.
Tel. 265.

Ordentlicher Knecht
bei hohem Lohn aufs Land gesucht. Näheres **Gotthardtstr. 2.**

Geübte
Flachbeutel-Kleberinnen
finden dauernde Beschäftigung.
Papierwarenfabrik
B. A. Blankenburg.

Zuverlässiges Mädchen sofort gesucht
Buchdruckerei Fr. Stollberg.

1 Haus- u. Küchenmädchen
wird gesucht **Müllers Hotel.**

Anständige und ehrliche
Aufwartung
sofort oder später gesucht
Neumarkt 9.

Verloren am Sonnabend nachmittag von der Schulstraße bis zur Post eine **goldene Halskette mit Medaillon.** Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben.
Dom 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319121022-15/fragment/page=0003

Mädchen u. Frauen, auch Kindern, mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn Kopfschuppen, Juckreiz,

Haar-ausfall

sich einstellt, sei folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zuckers** Orig.-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1,25) und **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährkeit** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Echt bei **Rich Zupper** Drogerie.

Hornhärenleidende wenden sich sofort an Apotheker **Raesbach, Schnieberinchen 177** bei **Sommerfeld (Bez. Frankfurt. Oder).** Belehrende Broschüre u. bekanntem Berliner Spezial-Arzt kostenlos ohne jede Verpflichtung portofrei in verschl. Kuvert ohne Aufdruck

Ehre

den Rino-Präparaten, namentlich der Rino-Salbe. Habe in meiner Familie ca. 2 Jahre alte Flechten und auch Schienbeinwunden, bei welchen andere Heilmittel fruchtlos waren, in kürzester Zeit und mit bestem Erfolge geheilt. Ich erteile Ihnen mein höchstes Lob, Dankbarkeit und Empfehlung.

O. . . . . W. v. Z.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.

Es genügt,

wenn Sie bei **Hautunreinigkeiten** oder **Ausschlag** über Nacht eine Schaumauflage von **Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife** machen, um überraschende Erfolge zu erzielen. Dies bestätigen tausende Atteste von Aerzten und Laien.

Medizinal-Herba-Seife a Stck. 50 Pf., 30% verstärkt **Präp** Mk. 1,— z. hab. i. all. Apoth., Drog., Parfüm. u. i. d. **Adler-Drog. W. Kieslich, Gotthardt-Drogerie H. Emanuel, Kaiser-Drogerie R. Rieße.**

Wer bei Entkräftung,

Nerven-schwäche

und Abgespanntheit eines Kräftigungsmittels bedarf, kann nichts besseres tun, als **Altruchborster Marl-Sprudel Starkquelle** trinken. Dieses ausgezeichnete Heilwasser enthält in leicht verdaulicher, äußerst bekömmlicher Form alle wertvollen u. kräftigenden Nähr- u. Mineralsalze, die der geschwächte Körper zu seiner Wiederauffrischung bedarf, dabei ist es von prickelndem Wohlgeschmack. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänz. begutacht. Fl. 65 u. 95 Pf. b. **R. Zupper u. W. Kieslich,** Drog.

Hochfein parfümiert. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Wer Linoleum

braucht, verlange Muster und Preise frei geg. freie Rücksendung vom Linoleum-Versandgeschäft **Paul Thum, Chemnitz i. Sa.**

Billige

Klavier-Noten,

ferner: **Violin-, Zither- und Harmonium-Noten.**

Preis jeder Nummer 10 Pfg., empfiehlt

Kurt Karius, Papierhandlung, Brühl 4.

Kataloge gratis.

Nähmaschinen

werden schnell u. gut **repariert** bei **L. Albrecht,** Schmale Str. 14.

Ich habe mich nach 10jähriger Tätigkeit als Assistenzarzt in

Halle a. S., Leipzigerstrasse 59,

Nähe Riebeckplatz, als

Spezialarzt für Nerven- und Gemüts-Krankheiten

niedergelassen.

Sprechstunde: 9—11 Uhr, 2—3 Uhr. Sonntags 9—10 Uhr.
Fernsprecher 8140.

Dr. med. Hagemann.

Ritter Flügel Pianos

bewährte Weltmarke

1911 Turin

Grand Prix

Filiale Merseburg: **Ober-Burgstr.,** Vertr. **Rud. Meckert.**

Bruchleidende

nehmen oft vor Leiden zu leicht und tragen kein Bruchband, weil der Federdruck zu lästig ist. Mein Bruchband ohne Feder **„Extra-bequem“.** Tag und Nacht tragbar, hat sich seit 1894 auch bei veralteten Fällen glänzend bewährt. Zahlreiche Zeugnisse. Eigenes Fabrikat. Leib- und Vorfallbinden. Geradehalter. Mein Vertreter ist mit Mustern anwesend in **Halle, Sonnabend, 26. Oktober, 9—4. Hotel Stadt Vernburg. Frankestr.**

Bruchb. Spez. L. Bogisch Erben. Stuttgart. Schwabstr. 38 a.

Deutsch-Evangel. Frauenbund.

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn Oberhofpredigers **Scholz**-Gotha über:

Die sittliche Notwendigkeit der Frauenbewegung

am Donnerstag den 24. Oktober, abends 8 Uhr, in Rülkes Hotel. — Eintritt frei.

Freitag den 25. Oktober

Lieder-Abend

von

Erich Augspach

unter Mitwirkung von

Gertrud Roscher (Violine)

im Saale von **Rülkes Hotel.**

Anfang 8 Uhr

1 Platz 2 Mark, 2. Platz 1 Mark. Billetverkauf in der Buchhandlung von Pouch, bei Kaufm. Frahnert u. a. d. Abendkasse; Schüler Ermässigung.

Genossenschafts-Verband Merseburg freiwilliger Krankenpfleger im Kriege

vom roten Kreuz.

Dienstag, abend 8½ Uhr, findet im Saale der **Reichskrone** die

Geburtstagsfeier unserer allerhöchsten Protektorin der Kaiserin Auguste Viktoria

statt. Hierzu laden wir unsere aktiven Mitglieder und Damen, unsere passiven Mitglieder, sowie Freunde unseres Verbandes ergebenst ein

Der Vorstand.

Rheinperle Solo

Margarine, die Elitemarken der Branche, ersetzen

feinste Butter

Rheinperle und Solo

sind in Geschmack, Aroma und Bekömmlichkeit bester Butter gleich, aber wesentlich billiger. Ueberall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch (Rhld.)

Aechter Brandt-Caffee

MARKE „PFEIL“

Noch immer der beste Kaffeezusatz

Ueberall zu haben.

Das Ideal der Hausfrau

ist eine

Singer Nähmaschine

Zu haben in sämtlichen Läden mit nebenstehendem „S“-Schild — oder durch unsere Agenten. —

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Merseburg, Markt 12.

Vorschuß-Verein zu Merseburg.

Giro-Konto Reichsbank Halle. E. G. m. b. H. Fernspr. 341. Giro-Konto Dresdner Bank Berlin.

Postscheck-Konto Leipzig 8702.

Annahme verzinslicher Einlagen.

Im **Kontokorrent-Verkehr** mit tägl. Rückzahlung,
Im **Scheck-Verkehr,**
Im **Sparkassen-Verkehr** mit Kündigung nach Vereinbarung bei kulanter Rückzahlung,
} provisionsfrei.

Gewährung von Krediten nur für Mitglieder.

A. Im **Diskont-Verkehr** gegen **gezogene Wechsel,**
B. Im **Vorschuß-Verkehr** gegen **eigene Wechsel,**
C. Im **Kontokorrent-Verkehr,**
} bei billiger Zinsberechnung.

An- und Verkauf von **Wertpapieren** aller Art.

Wechsel-Inkasso auf alle deutschen u. ausländisch. Plätze.

Vermietung von **Schrankfächern** in unserer **Stahlkammer,** die zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Schmuckgegenständen 2c. dienen, unter eigenem Mitverschluß des Mieters zu **Mk. 3, 8, 10, 15** pro Jahr.

Kurszettel und Verlosungslisten liegen in unserem Geschäftslokal **Markt Nr. 10** aus.

Kassestunden: vorm. 9—1 Uhr, nachm. 3—6 Uhr. Sonnabends 9—2 Uhr.

Hierzu 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319121022-15/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 248 Dienstag den 22. Oktober 1912.

Zur Fleischteuerung.

Der Bamberger Magistrat hat einen Vertrag mit der Genossenschaft bayerischer Schweinezüchter und -Mäster, G. m. b. H., in Regensburg wegen Bezugs von Mastschweinen durch die Stadt an die Fleischerinnung Bamberg genehmigt. Die Genossenschaft verpflichtet sich, im ersten Jahr 2000, im dritten 3380, im vierten 4394 und im fünften Jahre 5712 Schweine im Gewicht von 200 bis 250 Pfund zu liefern und zwar zum Preis von 50 Mark pro Zentner Lebendgewicht. Die Stadt leistet im dritten Jahr einen unverzinslichen Vorschuß von 60 000 Mark zur Anschaffung von Futtergerste. Diese Vorschüsse, welche später an die Stadt wieder zurückzuzahlen sind, steigern sich entsprechend der Zunahme der Schweinelieferungen, wie oben angegeben, in den fünf Jahren auf 170 000 Mk. Der entsprechende Vertrag zwischen der Stadt und der Fleischerinnung Bamberg hat beiderseitige Genehmigung gefunden. Es müssen in jeder Woche mindestens 40 Schweine an die Metzger geliefert werden. Der Verkaufspreis darf nicht über 80 Pf. pro Pfund (anzeit 96 Pf.) betragen. Die sämtlichen Verträge treten am 1. Januar 1913 in Kraft.

*

Bei dem von der Göttinger Stadtverwaltung abgehaltenen ersten Seefischverkauf war der Andrang aus allen Kreisen der Bürgerschaft so groß, daß Schutzleute zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboten werden mußten, damit die Verkaufsbude nicht gestürmt wurde. Da es sich das erstemal um einen Versuch handelte, hatte man probeweise 500 Seefische von Geestemünde bezogen, die das Pfund zu 18 Pf., das heißt zum Einkaufspreise, verkauft wurden. In einer knappen Stunde war der Bestand ausverkauft, so daß Hunderte von Menschen nichts mehr bekommen konnten.

*

Die Königsberger Stadtverordnetenversammlung stellte dem Magistrat einen Kredit von 50 000 zur Einfuhr von Rind- und Schweinefleisch aus Rußland zur Verfügung. In der Debatte bemerkte Oberbürgermeister Körte u. a.: „Ich möchte ausdrücklich erklären, daß die städtischen Körperschaften Königsbergs auf dem Standpunkt des Preußischen Städtetages stehen, der dahin geht, daß eine wirksame Maßregel in der von der Regierung vorgesehenen Art und Weise der Abhilfe durchaus nicht erblickt werden kann und daß wir ebenso wie die andern Städte es nicht für unsere Aufgaben ansehen können, dauernd in die Versorgung unserer Bevölkerung mit Fleisch einzugreifen, daß wir es vielmehr als einen schweren und sehr besorglichen Mißgriff der Reichsregierung ansehen, so nebenbei den Stadtgemeinden eine derartige Aufgabe zuweisen zu wollen: die Folgen der Wirtschaftspolitik, die vom Reich betrieben wird, ihrerseits nun zu beseitigen. Es ist nicht Aufgabe der Städte, die Wirtschaftspolitik des Reichs in dieser Art zu korrigieren. Eine anderweitige Versorgung mit Lebensmitteln zu betreiben, dazu ist die richtige Maschinerie die Reichsregierung, nicht die Kommune. Es ist ein bedauerlicher Ausfluß der heutigen Strömung, den Kommunen alles Mögliche, jeweils Erforderliche aufzubürden, was auf die Dauer von den Kommunen nicht geleistet werden kann. Es kann sich nur um augenblickliche Erfolge, nicht um dauernde Abhilfe handeln. Wir wollen der Reichsregierung die Möglichkeit nehmen, zu sagen, unsere Kommune habe nicht einmal die in Aussicht genommenen Mittel versucht. Wir haben aber Vorsorge getroffen, daß grundsätzlich unser Standpunkt gewahrt wird; es soll nicht in das private Gewerbe eingegriffen werden.“

*

Eine Eisenbahnerversammlung, die am Mittwoch in den Konkordiasälen zu Berlin tagte und von über 400 Personen besucht war, nahm nach einem Vortrag des Generalsekretärs des Verbandes Deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter, Riedel, eine Resolution einstimmig an, worin die Königliche Eisenbahndirektion Berlin, im Hinblick auf die enorme Teurung und auf die geradezu unerschwinglich gewordenen Preise der notwendigsten Nahrungsmittel, um die Gewährung einer sofortigen Teurungszulage gebeten wird, um bei dem jetzigen Einkommen die Familie vor Unterernährung schützen zu können. An der Debatte hatten sich auch die Abgg. Kopsch und Dr. Runze beteiligt, die weiteres kräftiges Eintreten für die Interessen der Eisenbahner zusagten.

Deutschland.

— (Über die Ernennung des Fürsten Lichnowsky) zum deutschen Botschafter in London schreiben „Daily News“: „Der Name des Fürsten Lichnowsky ist uns nicht so bekannt, wie der seines Vorgängers; aber er ist uns nicht weniger willkommen. Es ist guter Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Spannung in den deutsch-englischen Beziehungen bereits in gewissem Maße nachgelassen hat, und die gegenwärtigen Ereignisse geben England und Deutschland reichlich Gelegenheit zum Zusammenwirken. Angesichts der Balkankrisis ist das Konzert der Mächte wieder neu belebt worden. Sowohl England als Deutschland sind für die Lokalisierung des Krieges, und ihre Interessen werden von dem Schlußergebnisse zum guten Teil berührt. Hier ist eine ausgezeichnete Gelegenheit für die Diplomaten beider Länder, sich gemeinsam zu betätigen.“

— (Ein neuer Verfassungsentwurf für Mecklenburg.) Dem engern Ausschuß der Ritterschaft und Landschaft zu Rostock ist ein Reskript des Großherzogs zugegangen, daß in der Anlage einen neuen Verfassungsentwurf der mecklenburgischen Staatsregierung enthält. Danach soll in Zukunft der allgemeine Landtag für Mecklenburg-Schwerin aus 84 Abgeordneten bestehen. Von diesen entsenden 20 Abgeordnete die Ritterschaft, 20 die Landschaft, 20 die einzelnen Berufsstände und die Amtsversammlung im Domanium, 10 Abgeordnete die ländliche Bevölkerung, 10 Abgeordnete die Städte und 4 werden vom Großherzog auf Lebenszeit ernannt. Für Mecklenburg-Strelitz ist eine ähnliche Zusammensetzung des Landtags vorgesehen. Das Wahlverfahren für die Wahlen der Abgeordneten aus allgemeinen Wahlen ist nach dem preußischen Dreiklassen-Wahlsystem festgesetzt. Die Wahlen finden öffentlich und indirekt statt.

— (Abg. v. Normann), der Vorsitzende der konservativen Reichstagsfraktion, ist am Donnerstag nach längerem Leiden auf seinem Schloß in Barkow (Kreis Greifenberg) im 69. Lebensjahr gestorben. Herr v. Normann ist nach dem Ausscheiden des Abg. v. Limburg-Stirum aus dem Parlament Vorsitzender der konservativen Reichstagsfraktion geworden, obgleich man ihn bis dahin als Redner kaum gekannt hat. Er war eine öffentlich zurückhaltende Natur, und beschränkte sich hauptsächlich auf Erklärungen namens seiner Partei und genoß bei allen Parlamentsmitgliedern, auch bei den schroffsten Gegnern der Konservativen, Sympathie. Er war nicht persönlich adressiv, war wirklich vornehm und besaß einen lauteren Charakter. — Herr v. Normann, der aus dem Kadettenkorps hervorgegangen ist, war zunächst Offizier, hat als solcher den Krieg 1870-71 als Ordonnanzoffizier des Prinzen Friedrich Karl mitgemacht, aus dem er mit dem eisernen Kreuz zurückkehrte. Er hat dem Reichstag seit 1890 für den Wahlkreis Greifenberg-Kammin angehört, dem Abgeordnetenhause seit 1897 für denselben Wahlkreis. Der Reichstagswahlkreis Greifenberg-Kammin steht also vor einer Ersatzwahl. Bei der letzten Wahl hatte Herr v. Normann 10 472 Stimmen erhalten gegen 4165 Nationalliberale und 1183 Sozialdemokraten. Herr v. Normann ist stets im ersten Wahlgange gewählt worden. Nur einmal, im Jahre 1888, ist dieser Wahlkreis, den damals Herr v. Köller, der spätere Minister des Innern, vertreten hatte, von den Freisinnigen durch den Abg. Kohli erobert worden. — Bei der Landtagswahl 1908 ist Herr v. Normann mit 269 Wahlmännerstimmen, und zwar einstimmig, gewählt worden.

— (Dürfen Deserteure nach Deutschland zurückkommen?) Die amtliche „Straßb. Korresp.“ schreibt: In der Presse ist die Nachricht verbreitet, daß zwei aus Elsaß-Lothringen stammende Emigranten die Aufenthaltserlaubnis versagt worden sei, welche sie zu dem Zwecke, an der Beerdigung ihrer Mutter teilzunehmen, nachgesucht hätten. Es handelt sich um die Brüder Reibel aus Oberehnheim. Der ältere, 1867 geboren, ist im Jahre 1888 von dem Gerichte der 31. Division für fahnenflüchtig erklärt und im Abwesenheitsverfahren verurteilt worden. Ihn unter Aussetzung der Strafverfolgung die Zureise nach Deutschland zu gestatten, gehörte nicht zur Zuständigkeit der elsaß-lothringischen Landesbehörden, sondern zu der der militärischen Gerichtsbarkeit, welche gegenüber Deserteuren im ganzen Deutschen Reiche nach denselben Grundsätzen verfährt. Der jüngere Bruder, der wegen Verletzung der Wehrpflicht im Jahre 1895 verurteilt worden ist und inzwischen durch über zehnjährige Abwesenheit die deutsche Reichsangehörigkeit verloren hat, hat überhaupt kein Gesuch um Aufenthaltserlaubnis eingereicht. Daß ihm die Erlaubnis versagt worden sei, ist also unwahr.

Volkswirtschaftliches.

)(**Wöchentlicher Saatenstandsbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 19. Okt. Das Wetter war in der ersten Hälfte der Berichtswoche schön und trocken, im weiteren Verlaufe aber feucht und für den Fortgang der Feldarbeiten daher weniger günstig. Immerhin konnte die Kartoffelernte vielerorts zu Ende geführt werden, nur in großen Wirtschaften, wo sich Mangel an Arbeitern fühlbar macht, befand sich noch ein stärkerer Prozentsatz der Ernte im Boden. Auch das Aufnehmen der Rüben, das bei hartem Boden vielfach mit einem Mehraufwand von Arbeit verbunden ist, hat gute Fortschritte gemacht. Wie bereits im letzten Bericht angedeutet, ist die Beeinträchtigung der Kartoffelernte durch Frostschäden nicht erheblich. Dagegen wird in Ost- und Westpreußen und häufig auch in Pommern über unbefriedigende Erträge bei den Kartoffeln geklagt. Was die Zuckerrüben anlangt, so bestätigen weitere Rodungen die Erfahrung, daß die Wurzeln meist nicht dem üppigen Blattwuchs entsprechen, während der Zuckergehalt hier und da noch eine Besserung erfahren hat. Die Bestellung der Roggenfelder ist zum großen Teile erledigt, auch die Weizenaussaat ist schon ziemlich weit gediehen. Was die jungen Saaten anlangt, so wird allgemein darüber geklagt, daß sich der Aufgang in dem abgekühlten Boden nur langsam vollzieht, indes dürften sich die mit einer Temperaturerhöhung verbundenen Nieder-**

Schatten.

Kriminalroman von Isidore Kaulbach.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ja, er erhoffte noch immer etwas vom Leben, während mir das Schicksal den letzten Rest von Mut und Selbstvertrauen zerschlagen hatte. Daß ich so klein werden mußte! Daß das Unglück die empfindlichste Stelle meiner Seele unheilbar traf — meinen Hochmut! Was half es, daß mein Vater aus dem Zuchthause entlassen wurde?

Zum zweiten Male häufte er Schuld auf Schuld. Und zum zweiten Male büßte er im Zuchthause. Das Ende weiß er, Herr von Mellin; er entfloh aus dem Kerker; ich sah ihn zum ersten Male wieder an jenem Abend, als Herr Rehse ermordet wurde. Er hatte mir geschrieben. Ein Notschrei klang mir aus dem Briefe entgegen. Er flehte mich an um ein Wiedersehen, um eine heimliche Zusammenkunft und beschwor mich, ihm zwei Bitten zu erfüllen: ihm Geld mitzubringen und — einen Revolver oder Gift; er wollte sich töten, sobald man ihn auf der Flucht ergreifen und ins Zuchthaus zurückschleppen würde. Wie mich dieses Schreiben traf — erlassen Sie mir die Schilderung. Um ein Todesmittel flehte er mich an!

Kaum ein Tag blieb mir bis zum Wiedersehen. Ich hatte den Brief am Morgen empfangen, und schon gegen Abend sollte ich meinen Vater treffen — welche Stunden! Ich weiß nicht, wie ich es ermöglichte, meinen Pflichten nachzugehen. Ich wandelte wie durch einen Nebel, fürchtete mich vor Wahnsinn. Geld wollte ich ihm bringen — mit Freuden — aber das andere, um das er mich anflehte — Gott im Himmel! Ich sollte meinem Vater den Tod bringen — meinem Vater!

Wie oft hatte ich den Tod für ihn als Erlöser herbeigesehnt! Nun schrecke ich davor zurück, ihm das Rettungsmittel zu bringen, das ihn vor dem jammervollsten Leben bewahrte — vor dem lebendigen Tode! Mühsam mich zusammenraffend, erwartete ich Herrn Rehse zum Frühstück, das er im Winter erst um halb zehn Uhr einzunehmen pflegte, da die Morgenstunden ihm oft den in der Nacht entbehrten Schlaf brachten. Er sah leidender aus als sonst und klagte über Mattigkeit. Ich merkte, daß er mich forschend beobachtete; vielleicht gelang es mir doch nicht, mich ihm gegenüber harmlos zu stellen. In seiner gütigen Weise fragte er mich: „Ist Ihnen etwas, Fräulein Irmgard?“ Da hielt ich mich nicht länger und brach in Tränen aus. Mir war, als müsse ich ersticken an dem Schmerz, den ich gewaltsam zurückdrängte. Ich vertraute mich ihm an, ich sagte ihm alles, meinen wahren Namen, das Schicksal meines Vaters: es war mir eine Wohltat, ihm mein Herz auszuschütten. Auch den Brief meines Vaters zeigte ich ihm. Nachdem er ihn gelesen hatte, sah er finster vor sich hin, sein Gesicht war blutleer. Er winkte mich zu sich heran; ich mußte mich neben ihn aufs Ruhebett setzen.

Hat er Ihnen auch damals nicht von einer Bekanntschaft, von einer Beziehung zwischen ihm und Ihrem Vater gesprochen?

Nein — auch damals nicht. Er suchte zu meinem Troste alles hervor, was die Handlungsweise meines Vaters in milderem Lichte erscheinen lassen konnte. Er gab mir — gab mir. . . .

Was gab er Ihnen? fragte Mellin, da sie stockte und nach Worten suchte.

Sie atmete schwer und fuhr leiser fort: Ach, er empfand so seltsam anders als ich ihn bezug auf die Bitte meines Vaters; mein Vater hatte, wie ich Ihnen erzählte, mich beschworen, ihm Gift oder einen Revolver zu verschaffen. Rehse sagte, es sei Pflicht, einem geliebten Menschen in solcher Lage ein Mittel zu geben, um einer Qual zu entgehen, die für ihn ärger sei als der Tod. Er sprach so lebhaft und überzeugend, daß ich für kurze Zeit irre wurde an mir selbst. Und dann — nicht gleich, sondern am Nachmittage — gab er mir das Rezept seines Digitalins. Der Arzt, der ihn täglich besuchte, hatte es ihm, wie er angab, auf seinen Wunsch erneuert. Wie Rehse ihn dazu veranlaßt hat, weiß ich nicht. Das alte Rezept hatte ich erst vor zwei Tagen anfertigen lassen, und die Flasche war noch fast bis zum Halse gefüllt; denn Rehse hatte seitdem nur wenige Tropfen genommen. Das Rezept brannte mir wie Feuer in den Händen. Ich steckte es zu mir. Dann flüchtete ich auf mein Zimmer und stürzte vor meinem Bette in die Knie. Ich drückte das Gesicht in meine Hände und rang mit heißen Tränen danach, das Rechte zu finden. Von da ab wurde ich ruhiger; aber ich ging umher wie in nachtwandelndem Zustande, ohne Denken, ohne Wollen. Zu gleicher Zeit übergab mir Herr Rehse eine größere Geldsumme für meinen Vater.

In Kassenscheinen oder in Gold? fragte Mellin.

Nur wenig Gold. Meist Papiergeld; es befand sich ein merkwürdiger Schein darunter — ein Hundertmarkschein, der mir auffiel, als Herr Rehse die Banknoten auf den Tisch zählte. Der Schein war bezeichnet — wie das häufig vorkommen soll — und zwar mit folgenden geschriebenen Worten: „Mein letzter. Nun kommt das Ende.“ Ich wies diesen Schein zurück; wie leicht hätte er meinem Vater verhängnisvoll werden können! Herr Rehse teilte meine Befürchtung und legte den Schein in die Kassette zurück, aus der er das Geld genommen hatte.

Blieb außerdem Geld in der Kassette?

Ja, eine größere Summe. Herr Rehse hatte sich erst am Tage vorher durch seinen Bankier Geld senden lassen.

Und der bezeichnete Schein — blieb er in der Kassette zurück?

Ich glaube nicht, sonst hätte man ihn bei der Durchsuchung gefunden.

Dann muß er gestohlen sein, und wir müssen danach forschen; schloß Rehse die Kassette ein?

Das weiß ich nicht. Ich verließ ihn gleich darauf, denn es war Zeit geworden, daß ich zu meinem Vater gehen mußte. Ich steckte das Geld zu mir und ging. Unterwegs ließ ich in der Potsdamer Apotheke das Rezept bereiten. Ich taumelte hinaus, das Fläschchen in der Hand. Ein paarmal mußte ich auf der Straße stehen bleiben; das Ungeheuerliche meines Vorhabens überwältigte mich so stark, daß mir die Knie zu brechen drohten. Mit aller Kraft raffte ich mich auf und ging zu der bezeichneten Stelle. Unter dem breiten Gäst, an den Stamm eines Baumes gedrückt, sah ich einen Mann stehen. Das war mein Vater. O, Herr von Mellin, in diesem Augenblicke vergaß ich, daß er Elend und Schande über uns gebracht hatte; grenzenloses Mitleid trieb mich zu ihm; an dem Jammer, der mich bei diesem trostlosen Wiedersehen ergriff, fühlte ich, mit welcher Innigkeit ich ihn geliebt hatte. Im entscheidenden Augenblicke kam meine Willenskraft wieder über mich. Ich wußte plötzlich, was ich tun mußte; ich fühlte, daß ich dem Manne dort, der mein Vater war, um keinen Preis der Welt das Gift geben konnte — und hätte es mein Leben gekostet! In weitem Bogen schleuderte ich das Fläschchen über den Zaun eines Gartens, dann ging ich zu ihm; er erkannte mich und rief leise meinen Namen. Nie werde ich vergessen, wie zerbrochen, wie fremd seine Stimme klang. Er umschlang mich mit beiden Armen, legte seinen Kopf auf meine Schulter und schluchzte herzbrechend. Plötzlich fuhr er empor, sah sich scheu nach allen Seiten um und zog mich tiefer unter die schützenden Baumzweige, wo es völlig finster war. „Das Geld — hast du Geld?“ flüsterte er. Ich trat an die nächste Laterne, holte das Geld hervor und gab ihm das Päckchen mit den Banknoten; er ließ es in die Tasche gleiten mit der scheuen Hast eines Menschen mit belastetem Gewissen. „Und das andere — das — womit ich mich retten kann, wenn sie mich wieder einfangen? Gib — gib — das Gift — oder die Waffe — schnell — ich muß weiter“ — —

Er schrie mich an, wie ich so grausam sein könne, ihm das einzige Mittel zu verweigern, das ihn vor dem Martertode im Kerker rette. . . .

Irmgard hielt inne; totenblaß im Gesicht ließ sie den Kopf gegen die Wand sinken und schloß die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319121022-15/fragment/page=0005

schläge der letzten Tage für die Keimung und Weiterentwicklung der Wintersaat als günstig erweisen.

)(Wegen des den Moselwinzern durch Frost zugefügten Schadens, der enorm sein soll, hatten neun Zentrumsabgeordnete des Mosel- und Ruwergebietes sowie eine Anzahl Vertreter des Winzerstandes dieser Gegenden in Trier am Mittwoch eine Besprechung. Es wurde eine Resolution gefaßt, in der die Zentrumsfraktionen des Reichstags und des Preußischen Abgeordnetenhauses gebeten werden, die nötigen Schritte zu tun, damit die Regierung sofort geeignete Maßnahmen treffe, um dem Notstand abzuhelfen.

)(Zur Frage des Reichs-Petroleummonopols hat ebenso wie die Gruppe der Diskontogesellschaft-Bleichröder-Dresdner Bank jetzt auch der A. Schaaffhausensche Bankverein bezüglich seiner ausgedehnten Petroleuminteressen erklärt, daß er der von der Regierung angeregten Petroleum-Vertriebsgesellschaft nicht beitreten werde. Das Institut hat sich zu dieser Entscheidung durch die Gutachten seiner Petroleum-Sachverständigen bestimmen lassen, welche das Gesetz als nicht geeignet erklären, eine Lösung der wichtigen Frage in der von der Regierung erstrebten Richtung zu ermöglichen.

Provinz und Umgegend.

† Weißenfels, 21. Okt. Oberstleutnant a. D. Karl Forsbeck, der die Feldzüge 1866 und 1870/71 in den Feldartillerieregimentern Nr. 7 und 9 mitkämpfte und dabei das Eiserne Kreuz erwarb, beging am 20. Oktober den Gedenktag seines vor 50 Jahren erfolgten Eintritts in die Armee. Der Jubilar, der vom Niederrhein stammt, verbringt seinen Lebensabend hier im Ruhestand.

† Weißenfels, 21. Okt. Im sozialdemokratischen Verband der Lagerhalter, Bezirk Weißenfels, wurde in der letzten Versammlung eine rege Diskussion über eine im sozialdemokratischen Zeitzer Volksboten erschienene Annonce geführt, in der an Stelle eines ausscheidenden Genossen „ein Lagerhalter bei 500 Mark Kaution, freier Wohnung und 1200 Mark Gehalt, dessen Frau mitarbeiten muß“ gesucht wurde. Ein Bericht des Volksboten über diese Angelegenheit besagt: „Die Diskussion ergab, daß in den anderen Bezirksvereinen die Verhältnisse nicht besser sind; der neu gewählte Bezirksleiter Dießler (Weißenfels) wurde beauftragt, zwecks Besserstellung der Kollegen eventuell mit dem Hauptvorstand und mit den betreffenden Verwaltungen in Unterhandlung zu treten.“ — Theorie und Praxis! Und wie vorsichtig die sozialdemokratische Presse das für sie so heikle Thema anfaßt!

† Torgau, 19. Okt. Heute wurde hier ein Denkmal Friedrichs des Großen enthüllt. Es ist ein sehr gut gelungenes Werk des Bildhauers Arnoldt aus Berlin-Grunewald. Es stellt den alten Fritz in dem Moment dar, als er seine Brigaden zum Sturm gegen die Hauptarmee Dauns auf die Süptitzer Höhen am 3. November 1760 führte. Die weit ausgestreckte rechte Hand weist mit dem Krückstock nach den Süptitzer Höhen, während das Antlitz, scharf nach links gekehrt, den folgenden Brigaden zugewandt sein soll. An zwei Seiten des Monuments befinden sich gut ausgearbeitete Reliefs, die Momente aus der Schlacht darstellen, und zwar das erste, wie Ziethen dem König die Nachricht vom Siege überbringt, und das zweite, wie der verwundete General Hülsen noch den letzten Angriff leitet. Als Vertreter des Kaisers wohnte der Feier Prinz Oskar bei, der am Denkmal einen Kranz niederlegte. Außerdem waren neben zahlreichen anderen Gästen erschienen der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Exzellenz Hegel, der kommandierende General des 4. Armeekorps, Sixt von Armin und der Regierungspräsident von Gersdorff-Merseburg. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Denkmalsausschusses, Rektor Henze. Im Namen des Ausschusses übergab dann Major z. D. Pfeffer das Denkmal der Stadt Torgau, für die der erste Bürgermeister Lohsee dankend annahm. Am Nachmittag fand im Rathaussaal ein Festessen statt, bei dem Prinz Oskar das Kaiserhoch ausbrachte. Er wies darauf hin, wie altpreußische Tapferkeit durch Nacht und Tod trotz aller Widernisse den Sieg an Preußens Fahnen heftete. Den Prinzen begrüßte dann der Landrat des Kreises, Geh. Regierungsrat Wiesand. Das Wetter war leider sehr regnerisch.

† Mühlberg (Elbe), 21. Okt. Seit einer Woche haben Fischer hier einen kräftigen ausgewachsenen Biber beobachtet. Gegenwärtig hält er sich in dem hinter der Stadt liegenden alten Elbbette auf. Jedenfalls ist der Biber aus der Dessauer Gegend gekommen und hat sich in die „alte Elbe“ verirrt. Da die hiesige Gegend zum dauernden Aufenthalte nicht geeignet ist, dürfte er bald wieder verschwinden.

† Mühlhausen, 21. Okt. Durch eine verwegene Flucht gelang es dem Einbrecher Preßler, der wegen einer Reihe von schweren Einbruchsdiebstählen, die er im vergangenen Sommer auf dem Eichsfelde und im Werratal begangen und derentwegen er eine längere Strafe zu verbüßen hat, zu entfliehen. Er war ursprünglich in Erfurt untergebracht. Wegen Überfüllung des dortigen Gefängnisses wurde er nach Mühlhausen in Thüringen gebracht. Als er dort mit noch anderen Sträflingen im Stadtwalde beschäftigt war, gelang es ihm, unbemerkt zu entkommen. Er hatte vorher von einem anderen Gefangenen bürgerliche Kleidungsstücke erhalten, die er mit seinem Sträflingsanzuge vertauschte. Die bisherige Verfolgung ist ergebnislos verlaufen.

† Eschwege, 19. Okt. Heute wurde ein Maschinist des hiesigen Elektrizitätswerks unter dem Verdacht der Falschmünzerei verhaftet.

† Aus der Altmark, 19. Okt. Im Wohnhause des Landmanns W. Schulz zu Zierau hatten in der vorletzten Nacht Einbrecher allerlei Wertsachen aus erbrochenen Behältern zusammengetragen, als sie von den Hausbewohnern verjagt wurden. Ihre Spur wies nach dem Bahnhofe Beetzendorf, wo man zwei verdächtige Leute zur Rede stellte. Der eine entfloh sofort; der andere bedrohte den Gendarmen, der ihn verhaften wollte, mit einem geladenen Revolver und konnte nur mit Mühe überwältigt werden. Er hatte Diebesgerät bei sich und gestand den Einbruch ein. Mit seinem Genossen hat er noch vor vier Wochen bei Schulz in Zierau gearbeitet.

† Jena, 21. Okt. In der Generalversammlung des Thüringer Fischereivereins, die am 26. Oktober in Jena stattfindet, wird Hofrat Immendorf, ein Berufener auf dem Gebiete der Kalifragen, „über die Bedeutung des Kali und den Einlaß der Kaliabwässer in die öffentlichen Gewässer“ einen Vortrag halten.

† Leipzig, 19. Okt. Vor kurzem war der 32jährige Direktor der Greifswalder Vorschußbank Heinrich Ritz nach Unterschlagung von 10000 Mk. flüchtig geworden. Heute ist er von der Leipziger Kriminalpolizei in Leipzig festgehalten worden.

Merseburg und Umgegend.

21. Oktober.

** Seinen 80sten Geburtstag feiert heute, am 21. Oktober, der Pensionär Andreas Müller, wohnhaft Breitestraße 20, in körperlicher und geistiger Frische. Wir gratulieren!

** Der Verein ehem. Kampfgenossen feierte am Sonnabend in der Funkenburg sein 22. Stiftungsfest. Der Saal war mit Blattpflanzen gediegen geschmückt und machte so einen äußerst festlichen Eindruck. Freunde und Angehörige des Vereins hatten sich zahlreich eingefunden. Die Konzertmusik führte das Stadtorchester aus. Nach einem Prolog, gesprochen von Frl. Böhme, begrüßte der Vorsitzende, Herr Fr. Böhme, die Erschienenen in herzlichen Worten, wies darauf hin, daß der Verein jetzt auch die Kämpfer von China, Deutschsüdwest- und Deutschostafrika sowie Kamerun als Mitglieder aufnehme und somit allen deutschen Kampfgenossen eine Stätte der Erinnerung an vergangene große Zeiten biete. Mit der Bitte, den Verein auch ferner zu unterstützen und dem Gelöbnis der Vaterlands- und Königstreue schloß der Redner seine Ansprache mit einem Kaiserhoch, in das die Festgesellschaft freudig einstimmte. Ein lebendes Bild, darstellend die Germania umgeben von den Kämpfern von 1870/71, China und Deutschsüdwestafrika, bildete einen harmonischen Abschluß der patriotischen Kundgebung. Im weiteren Verlaufe des Abends folgten noch einige Darstellungen aus dem südwestafrikanischen Feldzuge und schließlich ein dramatisches Zeitbild „Im Kampfe gegen die Hereros“. Alle diese Darbietungen fanden infolge ihrer guten Ausstattung und der wahrheitsgemäßen und gewandten Darstellung lebhaften Beifall. Mit einem Ball schloß das Fest, das so recht die treue Kameradschaft zwischen den alten und jungen Kämpfern für Deutschlands Ruhm und Ehre zeigte. Möge dem Wunsche, daß sich alle Feldzugsteilnehmer in diesem Vereine vereinigen möchten, recht bald Folge geleistet werden.

** Die Feier seines 27. Stiftungsfestes beging am Sonnabend abend der Turnverein „Rothstein“ im Casino. Mitglieder und geladene Gäste hatten sich hierzu zahlreich eingefunden, auch Vertreter der anderen Turnvereine am hiesigen Orte waren erschienen. In einer Ansprache begrüßte der Vorsitzende des Vereins die Festteilnehmer mit warmen Worten und ermahnte die Turner zur Treue gegenüber dem Verein. Das Programm bot neben mehreren Konzertstücken der Stadtkapelle in der Hauptsache nur turnerische Übungen. Sowohl die Pyramidenstellungen, wie auch die Handstützübungen und das Turnen am Barren zeugten von regem Streben und stellten den Mitgliedern ein gutes Zeugnis aus. Die Stabübungen der Turnerinnen fanden lebhaften Beifall und wurden mit viel Schneid zur Vorführung gebracht. Das am Schluß des Programms verzeichnete Singspiel „Die Schmiede im Walde“ wurde von den darstellenden Personen mit großem Geschick wiedergegeben und fand bei den Anwesenden dankbare Anerkennung. Ein flotter Ball schloß sich an, der erst am Morgen des anderen Tages das in allen Teilen gut verlaufene Fest beendete.

** Die musikalische Abendandacht im Dom am Sonntag wies einen äußerst zahlreichen Besuch auf; es mochten sich wohl über 1000 Personen in diesem schönen Gotteshause versammelt haben. Die Darbietungen bewegten sich sämtlich auf hoher künstlerischer Höhe und bereiteten allen Zuhörern einen vollen Genuß. Andächtig lauschte man den Klängen der Orgel, die in ihrer Klangfülle so recht dazu beitrug, bei den Erschienenen eine edle ernste Stimmung hervorzurufen. Der starke Besuch erbrachte den besten Beweis, daß der Gemeindekirchenrat des Domes mit dieser Einrichtung sich auf dem besten Wege befindet, kirchlich indifferente Kreise wieder für die Kirche und die edle und schöne Kirchenmusik zu gewinnen, sowie den übrigen einige Stunden der stillen Erbauung zu bieten.

** Die hiesige Privat-Theater-Gesellschaft feierte am Sonnabend im Tivoli ihr 84. Stiftungsfest. Der große Saal zeigte aus diesem Anlaß reichen Flaggen- und Blumenschmuck und auch der junge Damenflor hatte sich der Bedeutung des Tages entsprechend geschmackvoll und reizend kostümiert. Ein sinniger Prolog, gesprochen von einer Dame, leitete nach den ersten Musikstücken über zur Hauptaufgabe des Abends, der Vorführung des dreiaktigen Lustspiels „Komtesse Gucker!“ von F. v. Schönthan und Koppel-Ellfeldt. Das Stück stellte an die Mitwirkenden hohe Anforderungen und es zeigte sich im szenischen Verlaufe, daß namentlich die Träger der Hauptrollen mit großem Fleiß sich in den Geist der Komödie vertieft hatten; auch die Regie blieb ihrer dankbaren Aufgabe nichts schuldig und ebenso waren Kostüme und Masken tadellos. Rauschender Beifall folgte nach jedem Aktschluß. In den Pausen sorgte unsere vortreffliche Stadtkapelle für angenehme Unterhaltung und im zweiten Teile des Festes spielte diese zu dem üblichen Balle so verführerisch auf, daß sich nur die prinzipiellen Gegner jeder Annäherung an junge Damen vom flotten Tanze zurückzuhalten vermochten. Erst in den späteren Nachtstunden fand das schöne Fest sein fröhliches Ende.

** Der hiesige Verein ehemaliger Angehöriger des Füsilier-Regiments Nr. 36 beging am Sonntag im Casino die Feier seines fünften Stiftungsfestes in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder und Gäste; unter den letzteren befanden sich auch der Herr Bataillons-Kommandeur mit mehreren Offizieren und Unteroffizieren des hiesigen Bataillons, sowie verschiedene Kameraden aus Halle und Mücheln. Die sorgfältig gewählte Festordnung brachte nach einleitenden Konzertstücken und einer herzlichen Begrüßung der Anwesenden durch den Vereinsvorsitzenden einen schwungvollen Prolog sowie anschließend zwei reizende Sopransolis, die mit guter Technik zu Gehör kamen. In seiner Festrede beleuchtete dann Herr Pastor Werther eingehend die politische Situation auf dem Balkan in Vergangenheit und Gegenwart, die namentlich jetzt nach dem Auflodern der Kriegsfackel für uns Deutsche nicht ohne Bedeutung sei. Aber dank unserer alljährlich geprüften Schlagfertigkeit sowie der Treue unserer Bundesgenossen können wir drohenden Gefahren mutig entgegensehen, unsere Streitkräfte zu Wasser und zu Lande werden jederzeit ihre Schuldigkeit tun. Redner ließ seine Ansprache ausklingen in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf unsern Kaiser, den eifrigen Förderer unserer Flotte und Armee, worauf die Kaiserhymne gesungen wurde. Zwischen einigen dramatischen Vorführungen, sowie Gesangs- und Konzertstücken wurden von auswärtigen Kameraden noch herzliche, vom Geiste treuer Kameradschaft getragene Ansprachen gehalten. Zum Schluß ging das reizende Singspiel „Unterm Birnbaum“ in trefflicher Darstellung über die Bretter und erzielte wohlverdienten Beifall. Der übliche Ball bildete für jung und alt den amüsanten Beschluß des gut arrangierten Festes.

△ Unsere Altenburger Kirchengemeinde beging am Sonntag die Feier des 25jährigen Bestehens ihres Kindergottesdienstes. Am Vormittag fand eine außerordentlich zahlreich besuchte gottesdienstliche Feier in der Altenburger Kirche statt, wobei die beteiligten Kinder mit ihren Helferinnen, sowie auch die Herren des Gemeindekirchenrats ihre Plätze auf dem Altarplatze eingenommen hatten. Der Kirchenchor der Altenburg verschönte die Feier durch den Gesang einer entsprechenden Motette. Herr Pastor Delius hatte seiner erbaulichen Predigt das Bibelwort: „Lasset die Kindlein zu mir kommen usw.“ zugrunde gelegt. — Am Abend fand im dichtgefüllten Saale des „Tivoli“ eine Nachfeier mit reichhaltigem Programm statt. Die Kinder waren an drei langen Tafeln nächst der Bühne plaziert worden. Eröffnet wurde die Nachfeier mit dem gemeinsamen, von einem Bläserquartett unterstützten Gesange „Großer Gott, wir loben Dich“, dem sich ein von einem Knaben gesprochener Prolog anschloß. Hierauf ergriff Herr Pastor Delius das Wort zu einer Ansprache, in welcher er namentlich darauf hinwies, wie der Zweck des Kindergottesdienstes einzig darin bestehe, in einer der Kindesnatur angemessenen Weise schon frühzeitig in den jungen empfänglichen Seelen der Kinder den Grund zu unserm christlichen Glauben zu legen, ohne welchen ein wahrhaft glückliches Familienleben undenkbar sei. Weiter begrüßte Herr Pastor Delius mit Dankesworten die anwesenden ehemaligen und die jetzigen Helferinnen des Kindergottesdienstes (diese hatten ihn schon am Vormittag mit einer sinnigen Liebesgabe bedacht), die ehemaligen Sonntagsschüler und -Schülerinnen, sowie auch den Kirchenchor und das Bläserquartett für ihre Vorträge. Der erste Teil des Programms brachte außer einer Reihe von patriotischen Deklamationen, welche von Kindern recht wacker vorgetragen wurden, ein allerliebstes Festspiel, in dem alle die Tugenden, zu denen die Kinder erzogen werden sollen, personifiziert durch die Kinder, auftraten. Zwischen dem Auftreten der einzelnen Tugenden sangen helle Kinderstimmen mit Begleitung des Klaviers entsprechende Lieder. In der Pause wurden die Kinder mit Schokolade und Kuchen bewirtet und sodann die jetzigen Helferinnen durch Kinder in sinnigen Worten mit kleinen Geschenken (Myrthenstöckchen, photographische Gruppenbildern und Gruppenbüchlein) bedacht. Der zweite Teil des Programms enthielt wiederum eine Reihe von Deklamationen und Gesängen der Kinder. Mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes „So nimm denn meine Hände“ erreichte die Nachfeier gegen 10 Uhr ihr Ende. Wie wohlgelungen der Abend gewesen, war allen Teilnehmern leicht erkennbar: Helle Freude auf den Angesichtern bei jung und alt!

** Am Sonnabend nachmittag gegen 5 Uhr brach in der Gotthardtsstraße vor dem Hause Nr. 8 ein Stück der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319121022-15/fragment/page=0006

Vorderachse an dem mit Briketts beladenen Wagen eines hiesigen Kohlengeschäfts. Es dauerte längere Zeit, ehe die notwendige Reparatur ausgeführt werden konnte. Eine direkte Verkehrsstörung fand nicht statt.

** Winter-Theater in der Reichskrone. Man schreibt uns: Leider mußten die drei angekündigten Vorstellungen plötzlich eingetretener Hindernisse halber und wegen Nichteintreffens des jugendlichen Liebhabers ausfallen. Da der Direktion mit der Komplettierung des Personals überhaupt größe Schwierigkeiten entstehen werden, kann die nächste Vorstellung erst nach Vervollständigung desselben stattfinden. Näheres wird dann bekannt gegeben. Nicht gegen den Betrag zurückgegebene Billets behalten ihre volle Gültigkeit.

** Eingesandt. Wie die letzte Nummer der Mitteldeutschen Sport-Zeitung mitteilt, ist nunmehr der „Verein für Bewegungsspiele Merseburg" in den Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine zu Leipzig aufgenommen worden. — Dieser erzielte und von den Mitgliedern mit großer Freude begrüßte Erfolg ist ja für das weitere Gedeihen des Vereins nicht allein äußerst wichtig, sondern auch ein wohlverdienter Lohn für die mühevollen Arbeiten und Bestrebungen seiner Mitglieder. Möge dieser Fortschritt ein weiterer Ansporn sein zu neuer Arbeit am ferneren Wachsen, Blühen und Gedeihen des „V. f. B.", dem ich als Freund und Gönner aus diesem Anlaß ein herzliches „Glück zu" aus der Ferne zurufe. S.

---

§ Geusa, 19. Okt. Seit geraumer Zeit sind hier Ingenieure tätig, um für eine neue elektrische Überland-Stromstrecke für Kraft und Licht Abnehmer zu suchen. Die Zentrale, früher dem Rittergutsbesitzer von Helldorff-St. Micheln gehörig, hat ihren Sitz in Mücheln und ist jetzt Eigentum der Gesellschaft Kulkwitz-Leipzig In sämtlichen Orten des Geiselstriches gedenkt man das Stromnetz zu legen, was ja für die Ortschaften von großer Bedeutung ist. Sämtliche Orte oberhalb Geusas haben bereits gezeichnet bezw. abgeschlossen.

§ Dürrenberg, 20. Okt. Flüchtig geworden ist seit 19. Oktober von Dürrenberg aus der Molkereigehilfe Fritz Baumgart, geb. am 24. August 1891 in Dresden, mit ca. 1000 Mark zum Nachteil seines Arbeitgebers. Der Flüchtige ist ewa 1,70 Meter groß und von untersetzter Natur mit hellblondem Haar und ebensolchem englisch gestutzten Schnurrbart.

Mücheln und Umgebung.

21. Oktober.

R. Frankleben, 19. Okt. Allgemeine Verwunderung hat das Urteil in dem hiesigen Mordprozesse erregt. Wie erinnerlich, ist ein auswärts beschäftigter Arbeiter M. in die Nähe der mitten im Dorfe unmittelbar an der Straße gelegenen Polenkaserne geraten und dort von zwei polnischen Ochsenknechten des Rittergutes geschlagen und gestochen worden. Als er dann entflohen ist, haben seine Peiniger ihn verfolgt und wiederum mißhandelt und zwar derartig, daß der Bedauernswerte acht Rippen gebrochen hat; er ist dann in der Rittergutsfeldscheune, in die er sich geschleppt hat, an Hunger, Durst und Ermattung nach tagelangem Leiden gestorben. Die beiden Mörder erhielten 6 und 11 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft! Die Strafe ist für solche Schandbuben eine recht geringe. — — Es ist wohl zu verstehen, daß die übrigen in unserer Gegend zahlreich beschäftigten Polen, wenn sie von einer derartig milden Bestrafung ihrer Landsleute bei Landfriedensbruch und Mord hören, zu der Ansicht gelangen, sich alles herausnehmen zu dürfen. Vergeht doch kaum ein Monat, wo nicht eine wüste Rauferei von Polen die Ruhe unseres Dorfes stört. Es ist noch gar nicht lange her, als ein hiesiger Gastwirt und mehrere Ortseinwohner aus nichtigen Gründen von polnischen Arbeitern bedroht, geschlagen und gestochen worden sind. Für eine weibliche Person ist es seit einigen Jahren zur Unmöglichkeit geworden, in den Abendstunden allein nach dem Bahnhofe zu gehen. — Als der Ermordete in der Feldscheune, die unmittelbar am Dorfe liegt, gefunden wurde, ist sofort an die Staatsanwaltschaft nach Halle telegraphiert worden, es dauerte aber volle zwei Tage, ehe ein Vertreter derselben zur Aufnahme des Tatbestandes an Ort und Stelle eintraf; natürlich hatte die Julihitze inzwischen an der schon seit mehreren Tagen offen daliegenden Leiche das ihrige getan, um die Spuren des Mordes zu verwischen. Schon damals begegnete diese Aufsehen erregende Verzögerung der Untersuchung allgemeine Verwunderung unter der hiesigen Einwohnerschaft, die sich jetzt angesichts des Urteils in einem lebhaften Meinungsaustausch über das ganze Verfahren auslöst.

§ Großkayna, 20 Okt. Das unserm Orte zugehörige „Roßbacher Denkmal" wird von Touristen aus nah und fern viel besucht. Leider ist dabei oft und immer wieder die Klage zu hören, daß die nächste Umgebung des Denkmals sich in einem sehr dürftigen, landschaftlich unschönem Zustande befindet. Durch die Dürre des Vorjahres sind die am Denkmal stehenden wenigen Fichten auch noch eingegangen, so daß die „Verschönerung" als eine solche nicht mehr anzusprechen ist. Möchten diese Zeilen dazu beitragen, daß der Umgebung des Denkmals ein der Bedeutung desselben entsprechendes Äußere gegeben wird. Mittel dürften dazu wohl im Deutschen Reiche noch vorhanden sein?

§ Freyburg, 20. Okt. Besser, als man nach der ungünstigen Witterung des Herbstes erwarten konnte, erweist sich der Zuckergehalt der Rüben, da im Durchschnitt die Polarisation mit 19,2 festgestellt wurde. — Der Gallusmarkt war ebenso schwach wie in den letzten Jahren besucht. Aufgetrieben wurden ca. 80 Schweine, von denen Läufer mit 50 bis 90 Mk. das Stück bezahlt wurden. Das Paar Saugschweine kostete 20 bis 30, die Rispe Zwiebeln 0,10 Mk. Der Jahrmark wies 12 Budenstände auf.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Sein strategisches Genie zeigte Napoleon auch auf dem Unglücks-Rückzuge aus Moskau. Am 21. Oktober 1812 zog er vom gebahnten Wege ab quer durchs Land über Wereja nach Borodino hin, wo er seine alte Heerstraße wieder erreichte. Zwar kostete ihm dieser Marsch mehrere Tage, aber es gelang ihm, die Russen zu täuschen und diese in den Glauben zu versetzen, daß er sich gegen Kalupa und Tula wenden wolle. Hierdurch gelang es ihm, die Stellung des russischen Generals Kutusow zu umgehen und dessen Angriff auszuweichen.

Wetterwarte.

V. W. am 22. Okt: Veränderlich, unbeständig, windig, kühl, Niederschläge in Schauern. — 23. Okt.: Zeitweise heiter und früh etwas kälter, Tag etwas wärmer, Trübung, windig, später Regen.

Gerichtsverhandlungen.

— Urteil im Spionageprozeß. Leipzig, 19. Okt. In dem Spionageprozeß fällte das Reichsgericht nach viertägiger Verhandlung heute abend 7 Uhr das Urteil. Wegen Verbrechens gegen § 1 des Spionagegesetzes wurde der angeklagte Thiebaut zu 6 Jahren und Vanchelin zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte Berger erhielt wegen Verbrechens gegen § 3 des Spionagegesetzes 6 Jahre Zuchthaus. Allen drei Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt und über alle drei die Stellung unter Polizeiaufsicht zugelassen. Das Gericht führte aus, die Angeklagten seien für schuldig befunden des vollendeten Verbrechens der Spionage. Ein Milderungsgrund sei nicht vorhanden, da sie sich selbst zur Spionage gedrängt und lediglich aus Gewinnsucht gehandelt hätten. Erschwerend komme noch in Betracht, daß die Spionage bei der besonders wichtigen Grenzfestung Metz vorgenommen worden sei zum Vorteil des französischen Nachrichtendienstes. Der Beweis sei zwar ein Indizienbeweis, enthalte aber außerordentlich gravierendes Belastungsmaterial gegen die drei Angeklagten.

— Das Kriegsgericht in Kolberg verurteilte die Kanoiere Jessa und Küther vom Feld.-Art.-Regt. Nr. 2 in Kolberg, die während des Manävers auf Wache einem Einjährig-Freiwilligen-Unteroffizier den Gehorsam verweigert und ihn wißhandelt hatten, zu 5½ bezw. 5¼ Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere.

— Verleitung zum Meineide. Aus Erfurt wird gemeldet: Das Schwurgericht verurteilte nach 2tägiger Verhandlung den Lehrer Koebrig aus Grumbach wegen Verleitung zum Meineide zu 1½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust.

Vermischtes.

*(Automobilunglück.) In Fürstenberg an der Oder stieß am Freitag bei Treppeln ein von Groß-Muckrow, Kreis Lübben, kommendes Automobil gegen einen Baum, stürzte eine Böschung hinunter und überschlug sich. Drei Herren und eine Dame wurden hinausgeschleudert. Einer der Herren erlitt einen Schädelbruch, ein anderer Rippenbrüche; die Dame kam mit Hautabschürfungen davon und nur einer der Herren blieb unverletzt.

* (Unterschlagungen eines französischen Rittmeisters.) Rittmeister Dodard vom 16. Dragonerregiment in Reims beging Selbstmord, weil er 85000 Francs Regimentsgelderunterschlagen hatte und deshalb dem Kassenrevisor nicht Rechnung legen konnte. Der Verstorbene hinterläßt Frau und vier Kinder. Die Regimentskasse enthielt nur einen Revolver.

*(Löwen in der Nähe von Windhuk) Ein Telegramm der „Deutschen Kabelgrammgesellschaft" meldet aus Windhuk: Ein Löwenpaar zerriß auf der Farm Monte Christo in der Nähe von Windhuk Vieh. Löwenspuren (?) wurden vom oberen Swakoplauf gemeldet.

*(Das neue Haus des Vereins Deutscher Ingenieure.) Am Sonnabendnachmittag fand in Berlin die Grundsteinlegung des neuen Hauses des Vereins Deutscher Ingenieure statt, das sich gegenüber dem Reichstagsgebäude an der Ecke der Sommer- und Dorotheenstraße erheben wird. Das Haus erfordert einen Gesamtkostenaufwand von rund 2 Millionen Mk.

* (Sehenden Auges vom Tode ereilt!) Aus Kassel wird berichtet: Sehenden Auges vom Tode ereilt wurde dieser Tage auf Bahnhof Elze der Eisenbahnstrecke Kassel-Hannover der Bahnbeamte Nothnagel aus einem Nachbardorfe. Der im Alter von einigen zwanzig Jahren stehende Mann wollte in dienstlichen Geschäften noch kurz vor der Vorbeifahrt des eben einlaufenden Kasseler Personenzuges die Gleise des Bahnhofes überschreiten, blieb aber plötzlich mit dem Absatz des linken Stiefels in einer Weiche so fest hängen, daß er sich in der kurzen Spanne Zeit nicht mehr loszureißen vermochte, so sehr er sich in der entsetzlichen Todesangst auch abmühte. Ebensowenig war es dem Lokomotivführer des einlaufenden Zuges möglich, den Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Nothnagel wurde vom Zuge überfahren und in schrecklichster Weise zugerichtet, so daß der sofort eintretende Tod eine wahre Erlösung war.

* (Der Brüsseler Millionenschwindel.) Die Untersuchung über die Wilmartschen Millionenfälschungen ergibt immer phantasterische Zahlen. Bis Freitag waren, wie aus Brüssel gemeldet wird, beim Untersuchungsrichter bereits über 40 Millionen Verluste betrogener Firmen und Kapitalisten angemeldet. Auch der 31jährige Bruder Wilmarts Henry ist unter dem Verdacht der Teilnahme an dem betrügerischen Bankerott verhaftet worden. Der Untersuchungsrichter nimmt an, daß die zahlreichen Rennpferde, das Blatt „Le Sport Belgique" und die verschiedenen Schlepper, die Henry besitzt, von den Geldern seines Bruders finanziert wurden. Einer der Freunde des flüchtigen Direktors, dem dieser kurz vor dem Verschwinden die Summe von 63 000 Franken ausgehändigt hatte, mit der Bitte, ihm diese aufzubewahren, hat sich jetzt beim Untersuchungsrichter gemeldet und ihm den Betrag zur Verfügung gestellt.

* (Der Konflikt auf der Horner Rennbahn.) Der Kaiser hat dem Senator v. Berenberg-Goßler, der vom Kriegsgericht in Hamburg wegen des Duells mit Graf Königsmarck drei Monate Festung erhielt, die Strafe in Gnaden erlassen. Ein drittes Duell wegen des Horner Konfliktes hat Graf Königsmarck noch mit dem Vorsitzenden des Hamburger Seeamts, Dr. Schön, ausgefochten, doch ist über dessen Ausgang noch nichts bekannt. Nach einer späteren Meldung bestätigt es sich nicht, daß das Duell zwischen dem Grafen Königsmarck und dem Rat Dr. Schön bereits stattgefunden hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die bestehenden Differenzen zwischen beiden Herren auf gütlichem Wege geregelt werden.

* (Unterschlagungen bei einer Hamburger Reederei.) Umfangreiche Unterschlagungen, die bis jetzt im Betrage von 50 000 Mk. nachgewiesen sind, wurden bei der Reederei A. Kirsten in Hamburg verübt. Drei Personen sind bereits in Haft genommen.

Neueste Nachrichten.

Der Balkankrieg.

Konstantinopel, 21. Oktober. Starke bulgarische Streitkräfte gerieten Sonnabend nachmittag nördlich von Kirkilisse mit türkischen Truppen ins Gefecht. Nach mehrstündigen erbitterten Kampf wurden die Bulgaren in die Flucht geschlagen.

Konstantinopel, 21. Oktober. Amtlich wird gemeldet, daß eine tausend Mann starke bulgarische Truppenabteilung die Grenze in der Richtung auf Maktochlar, nördlich von Kirkilisse, zu überschreiten versuchte. Türkische Truppen verhinderten das Vorgehen der Bulgaren und besetzten die den Weg beherrschenden Punkte. — Wie ferner telegraphiert wird, haben, der türkischen Zeitung Sabah zufolge, die türkischen Truppen die bulgarische Grenze bei Ortaköi überschritten, wobei sich ein heftiger Kampf entspann. Die Türken überschritten die bulgarische Grenze an zwei Stellen und behaupten ihre Positionen. Ortaköi liegt westlich Adrianopel, südlich des Acdaflusses, einige Kilometer von der bulgarischen Grenze.

Sofia, 21. Okt. Die bulgarischen Armeen setzten ihren Vormarsch in energischer Weise fort. Die zweite Armee, deren nächstes Ziel Adrianopel ist, nähert sich bereits den Außenforts, von denen zwei bereits in den Händen der Bulgaren sind. Sie wurden mit Bajonettangriff genommen. Die Türken leisteten erbitterten Widerstand, und selbst um die kleinste Feldbefestigung müssen die Bulgaren Schritt für Schritt kämpfen. Fast an allen Punkten der Gefechtslinie kommt es zum Bajonettkampfe, wobei die Bulgaren zahlreiche Gefangene machen. Ungefähr hundert Türken wurden in den Verschanzungen gefangen genommen. Die Bulgaren, ihre momentane Überlegenheit ausnützend, drängen rasch vor und scheinen die Absicht zu haben, Adrianopel im Sturmlauf zu nehmen. In Mustafa-Pascha haben sie die Maritza überschritten und rücken auch südlich von dem Flusse gegen Adrianopel vor. Auch von der dritten Armee, welche gegen Kirkilisse operiert, laufen Nachrichten ein, welche ein rasches Vordringen der Bulgaren melden. Vorgestern fiel Klein-Tirnowo. Gestern verlautete bereits, daß sie Kirkilisse besetzt haben. Nähere Details fehlen noch. In Mustafa-Pascha fiel den Bulgaren reiche Kriegsbeute in die Hände. Die Türken ließen 200 000 Kilo Hafer sowie andere Fourage zurück.

Konstantinopel, 21. Okt. Nach Privatdepeschen türkischer Blätter dauerte der Kampf zwischen Türken und Bulgaren zwischen Timrasch und Djumabala 36 Stunden. Es wurde beiderseits mit äußerster Heftigkeit gekämpft. Die Bulgaren wurden gezwungen, ihre befestigten Stellungen zu verlassen; sie wurden von den Türken verfolgt, die strategisch wichtige Höhen zu besetzen vermochten. Die Türken sollen auch gegen Köstendil vorrücken. Türkische Truppen und Albanesen sind ferner in Serbien vorgedrungen und trotz des Widerstandes von 40 sebischen Bataillonen bis Kurschumlje vorgerückt. „Jeni Gazetta" meldet aus anthentischer Quelle, daß bei Mojkovatz ein heftiger Kampf mit Montenegrinern stattgefunden habe, daß diese große Verluste erlitten und in Unordnung zu fliehen begannen. Die Albanesen unter Suleiman Batuscha seien in montenegrinisches Gebiet eingedrungen. Sie sollen bis Rieka vorgerückt und die Rückzugslinie der Montenegriner besetzt haben.

Podgoritza, 21. Okt. Der gestrigen Einnahme von Gussinje ging am 19. ds. Mts. die Besetzung der Stadt Plawa voraus. In Gussinje standen 15000 Mann türkische Truppen. Die Christen aus Berane wurden zu sieben Bataillonen unter dem Kommando montenegrinischer Offiziere formiert.

*

Paris, 21. Okt. Wie aus Bordeaux gemeldet wird, stürzte gestern der Flieger Lacour bei einem Flug aus einer Höhe von 150 Meter ab und blieb auf der Stelle tot.

Produktenbörse in Leipzig
am 19. Oktober.

Weizen ruhig	Gerste, Braugerste, hies. 187—211 bz. B.
inländisch. 201—207 bz. B.	feinste über Notiz
feuchter unter Notiz	Saalgerste 200—225 bz B.
Argentin. 236—244 bz. B.	feinste über Notiz
Russischer 240—244 bz. B.	Mahl- und Futterw. 176 bis 186 bz. B.
Manitoba 228—231 bz. B.	
Roggen	Hafer behauptet
inländisch. 176—181 bz. B.	inländisch. 184—204 bz. B
Preuß. 168—174 bz. B.	ausländisch. 203—209 bz. B
Posener 186—189 bz. B.	

Reklameteil.

Patentanwaltsbüro Sack
Patent-Anwälte: Ing. O. Sack. Dr. Ing. F. Spielmann. LEIPZIG.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319121022-15/fragment/page=0007

Standesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.

Vom 14. bis 19. Oktober 1912.

Aufgeboten: der Dreher Reinhold Kunath und Alma Reifarth, Sixtiberg 27; der Fabrikarbeiter Otto Langbein u. Lydia Wagner, Ob. Breite Str. 4.

Eheschließungen: der Postschaffner Louis Buschmann und Luise Weißhaar geb. Keil, Kleine Sixtistr. 25; der Arbeiter Gottlieb Fischer und Wilhelmine Richter, U.-Altenburg 47; der Monteur Gustav Müller und Ida Bohne, Roonstraße 10; der Chauffeur Michael Götz und Elsa Hennicke, Halle a. S., der Sattler Willi Borns und Anna Hesselbarth, Krautstr. 10; der Bergmann Karl Noa u. Helene Moser geb. Wege, Breite Str. 7; der Zimmermann Hermann Loel und Hedwig Borchardt, Hirtenstraße 9; der Installateur Paul Kaufmann u. Klara Trillhaase, Brühl 8; der Lokomotiheizer Otto Trillhaase und Liesbeth Kaufmann, Myslowitz; der Polizei-Serg. Heinrich Rathert und Ottilie Hoffmann, Kleinstraße 9; der Versicherungsbeamte Paul Erge und Frida Naumann, Halle a. S.

Geboren: dem Maurer Zorn 1 S., Moltkestr. 16; dem Arbeiter Weber 1 T., Vorwerk 8; dem Geschirrführer Ittiger 1 T., Krautstr. 1; dem Geschirrführer Krause 1 T., Kl. Sixtistr. 15; dem Bergarbeiter Störer 1 S., Gr. Sixtistr. 5; dem Zigarrenmacher Sachse 1 T., Hirtenstr. 8; dem Lokomotivführer Richter 1 S., Sixtiberg 9; dem Fabrikarbeiter Kunze 1 T., Ob. Breite Str. 4; dem Geschirrführer Zetzsche 1 S., Schmale Str. 12; dem Güterbodenarbeiter Glaser 1 T., Clobigkauer Str. 15; dem Fabrikarb. Beyer 1 T., Burgstr. 24.

Gestorben: die T. des Bierfahrers Kohlrusch, 6 M., Saalstraße 3; der Arbeiter Zorn, 16 J., Weiße Mauer 24.

Auswärtige Aufgebote: der Sergeant E. Dannel u. M. A. M. Senft, Merseburg und Cöthen; der Bauarbeiter H. R. Thiele und M. K. Krichmig, Wehlitz; der Schneider O. M. Meinhardt u. E. H. Graf, Halle a. S. u. Schafstädt; der Kutscher F. H. Eckelt u. A. K. A. Lüde, Merseburg und Calefeld; der Fabrikarbeiter A. K. H. Flohr u. B. O. Hoffmann; Windehausen; der Steinbildhauer H. A. Vogel u. H. E. Beikow, Finsterwalde u. Nehesdorf; der Kernmacher K. O. Baumgarten u. A. M. Hilber, Leutzsch und Leipzig-Lindenau.

Zu den Anzeigen im Standesamt sind Ausweispapiere vorzulegen

Bekanntmachung.

Die Saalstraße wird von Montag den 21. d. M. ab wegen vorzunehmender Umpflasterung für sämtlichen durchgehenden Fahrverkehr bis auf weiteres gesperrt.

Merseburg, den 17. Okt. 1912.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 22. Oktober 1912, nachmittags 4 Uhr,

versteigere ich in Lauchstedt, Gasthof zum „Adler":

3 ttl. Läuferschweine, 38 Roll. Dachpappe, 3 Klumpen Asphalt, za. 2 Ztr. Teer, za. 3 Ztr. Asphalt, in Tonnen, und 1 leeren, eisernen Teerfübel

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Pietzner, Gerichtsvollzieher, in Merseburg.

Auktion.

Mittwoch den 23. d. M., von vorm. 9 Uhr an,

werde ich im Restaurant **Zur guten Quelle**, Saalstraße 14,

2 Küchenschränke, 1 Waschtisch, 3 Rohrstühle, 1 Bettstelle mit Roßhaarmatr., mtll. Handwagen, 1 Schlachtwanne, Brühfässer, 1 Stehleiter, gr. Wandspiegel, Kleidungsstücke, Küchengeräthschaften rc. sowie 12 Zauben

öffentlich meistbietend versteigern

Karl Thiele.

Mittlere Wohnung mit Bad, Gasanlage, sofort zu vermieten und 1. 10. 12 oder 1. 1. 13 zu beziehen **Markt 26.**

Ein Logis (Preis 65 Mk.) zum 1. Januar zu beziehen **Unter-Altenburg 57.**

Wohnungen zum Preise von 230—330 Mk. per sofort oder 1. 1. 1913 zu verm. **Leunaer Straße 26**

Weiße Mauer 4 ist eine **große herrschaftliche Wohnung** ev. mit Pferdestall zu verm. Näheres **im Hofe**, rechts.

Clobigkauer Str. 8 ist die **2. Etg.**, bestehend aus 5 heizb. Zimmern, Speisekammer, Bad u. Gas, sofort od. später zu vermieten. Preis 650 Mark.

Herrschftl. Wohnung, 1 Etg., 5 große Zimmer, 4 Kamm., Balkon, Bad, Gas, Wasserspülung u. Garten, in freier schöner Lage, per 1. Januar ev. später zu vermieten. Preis 760 Mark. **Neuschauer Str. 13,** part.

Wohnung von 5 Räumen, in bester Lage, für 820 Mk. zu vermieten. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer zu vermieten **Kl. Ritterstr. 5, III**

Besser möbliertes Zimmer zu vermieten **Roter Feldweg 4, p.**

Eine Schlafstelle offen **Große Ritterstraße 3.**

1 freundl. Schlafstelle zu vermieten **Burgstraße 17.**

Hausplan od. gross. Garten, f. Luft- u. Sonnenbad geeignet kauft od. pachtet Verein für natur gemäße Gesundheitspflege. Off. unt. **„Luftbad"** an die Exp. d. Bl.

8—10000 Mark sind als 1. Hypothek (evtl. auch sichere 2. Stelle) auf hies. Grundstück auszuleihen. Off. unt **F K** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Werk, „Goldene Bibliothek der Bildung und des Wissens", fast neu, billig zu verkaufen **Riemer**, Unt.-Altenburg 6.

Dezimalwage, 8 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen oder gegen kleinere zu vertauschen **Friedrichstraße 16.**

Rotes Ripsfofa billig zu verkaufen **Hallesche Straße 38,** part.

Futterfeste Ferkel hat abzugeben **Dasbig 8**

Wallach (za. 15 Jahr) „Ostpreuße", gesund, Beine, noch lange verwendbar, 150 Mk. **Göhren Nr. 11.** Post Zöschen.

Gutes Arbeitspferd wegen Schluß der Obtsaison billig zu verkaufen **Julius Holstein**, Weißenfels, Schießhausstr. 5.

1 Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen **Brühl 16**

Sägespäne verkauft **Erste Trommelfabrik Weißenfels**

Futterrüben hat abzugeben **Hertel**, Neumarktsmühle.

„Nagut" Geflügelfutter, wodurch ununterbrochen viele Eier den ganzen Sommer hindurch, sogar ohne freien Auslauf, erzielt werden, empfiehlt **Walther Bergmann**, Merseburg, Gotthardtstraße 19.

Ziegen-, Hasen- und Kaninchen-Felle kauft **O. Hartung, Neuschauer Str. 3** (Dampfwäscherei).

Weiß-, Rot-, Rhein-, Mosel-, Sekt-, verschied. Sort. and. Flaschen, Zeitschriften a. Einst., unt. Garantie, **Zeitungen** kauft u. holt ab zu höchst. Preisen **Fr. Jeserig, Halle S., Sophienstr. 40.**

Kaufe getragene Kleidungsstücke, Federbetten, Möbel, Wäsche, Schuhe, Stiefel u. a. m. **H. Apelt**, Oelgrube 7.

A. Knoche, Weissenfelser Str. 27 Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins Empfehle **feinste Wurstwaren, Braten- und Kochfleisch** in bekannter Güte.

Gute Winteräpfel empfehle den geehrten Herrschaften auch in diesem Jahre wieder in großen und kleineren Posten **O. Zachert**, Friedrichstraße 16.

Bettfedern u Daunen vorzügl. Ware, tadellos gereinigt, offeriert zu sehr billigen Preisen **A. Wendland**, Domstr. 1, I.

Nähmaschinen Reparaturen führt sachgemäß aus **A. Baar**, Merseburg, Markt 3

Bau-handwerker. Vorschriftsmäßige Formulare für Lohnbücher hält stets vorrätig **Th. Rößner, Buchdruckerei**, Merseburg, Olgrube 9

Warum ich so fidel bin?

Weil ich von jetzt ab alle Schuhe mit

Pilo

wichsen darf. Pilo gibt's in schwarz, braun, gelb und weiß. Schwarz auch in verschiedenen größeren Dosen.

Pilo ist überall zu haben

Charakterpuppen gekleidet u. ungekleidet, reizende Neuheiten **Hans Köther, Markt 20**

Ein großer Posten **starker Leiterwagen,** ein großer Posten **Wachstuchreifer** eingetroffen **Friedrich Bönisch.**

Corbin D. R. G. M. bietet unbedingten Schutz dem Saatgut gegen Tiere und Brand. Vertreter für Merseburg u. Umg. **Eduard Klauß.** Fernruf 27.

Fahrrad-Zubehör **Mäntel, Luftschläuche, Glocken, Laternen, Pedale, Sattelbecken, Luftpumpen** in großer Auswahl zu billigsten Preisen **Herm. Baar sen., Markt 3.**

Rohrstühle werden gut und dauerhaft eingeflochten von **Karl Leisering,** A. d. Geisel 8 (nahe am Markt).

Ia. englisch. Anthracit. Deutschen Anthracit Anthracit „Peas". Eier-Briketts. Gas-Koks. Perl-Koks. Hütten-Koks für Zentralheizungen Steinkohlen Böhmische Kohlen **Eduard Klauss,** Fernruf 27. **Windberg 3**

Mission. Die **Verlosung** findet am **24. Oktober**, nachmittags 2 Uhr, im Vereinshause, Mühlstraße 1, statt. Die mir noch zugedachten Sachen bitte ich mir bald zu senden. Frau Pastor Werther.

Casino. Donnerstag den 24. Oktbr. **Kirmes.**

Hubolds Restauration Heute **Schlachtefest** Dienstag **fr. hausschl. Wurst** **Ernst Vogel**, Lauchstedter Str. Dienstag **frische hausschlachtene Wurst** **G. Fischer**, Weißenfelser Str. 12. Mittwoch **fr. hausschlacht. Wurst.** **Robert Schreyner**, Luisenstr.

Wir suchen für den dortigen Bezirk geeigneten Herrn oder Firma zur Uebernahme der Fabrikation unseres patentamtlich geschützten Bauartikels, der von jedermann ohne besondere Fachkenntnisse leicht herzustellen und mit einem dauernden, nachweisl. hohen Einkommen verbunden ist. In 100 Bezirken bereits durchgeführt, dauernde tatkräftige Unterstützung des Stammhauses. Beste Gelegenheit zur Selbständigmachung, auch als Nebenbetrieb geeignet. Keine maschinelle Anlage erforderlich. Ernstl. Reflektanten, welche über Barkapital von M. 3000,— bis M. 5000,— verfügen, wollen sich melden: **„Union" Westdeutsche Bauindustrie G. m. b. H., Düsseldorf 555**

Merseburg. Reichskrone. Welt-Panorama **Italien. Garda-See** mit seiner wunderbaren Umgebung. Eine herrliche Reise.

Bauzeichnungen und Kostenanschläge zu soliden Preisen fertigt an **Hallesche Straße 81.**

Als Plätterin empfiehlt sich in und außer dem Hause Frau **Hochkirch**, Roter Feldweg 4.

Ein älteres Mädchen sucht Stellung zum 1. November. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

— Hohen Nebenverdienst. — An allen Orten erhalten fleißige Leute, welche viel mit Landleuten und Viehbesitzern verkehren, **Verkaufsstelle** übertragen, die hohen ständigen Gewinn abwirft. Näheres durch **C. Müller, Halle a. S., Friesenstr. 6, p.**

Lagerhalter sucht zum baldigen Antritt **Consum-Verein Zöschen. Der Vorstand.**

Rittergut Zöschen b. Merseburg **sucht sofort Arbeiter**, die neben dem hier üblichen Lohne noch freie Unterkunft und die warme Kost erhalten. Für nüchterne und fleiß. Leute gäbe es auch Winterarbeit in Forst- u. Baumschulen. Desgl. sind drei Wohnungen an Ehepaare mit regelmäßig mitarbeitenden Frauen zu vergeben.

Einige Arbeiter werden eingestellt **C. Günther jun.**

Maurer u. Arbeiter werden gesucht. Meldungen beim Polier **Schweischke. Brikettfabrik „Michel"**, Groß-Kayna.

10 bis 15 Arbeiter stellt ein **A. Böttcher, Baugeschäft.**

1 Zimmermann findet dauernde Beschäftigung **Königsmühle Merseburg.**

Nachtwächter-Gesuch. Gemeinde **Zscherneddel** sucht zum 1. November oder später einen **Nachtwächter.** Aeltere, kinderlose Leute bevorzugt. **Keil**, Gemeindevorsteher.

Lehrling mit guter Schulbildung gesucht. Schriftliche Angebote an **Franz Seyffert**, Schreibwarenhandlung.

Wegen Verheiratung zum 1. Januar ein besseres, freundl. **Stubenmädchen** gesucht, welches gut nähen kann. Frau **v. Brandenstein**, Ob.-Altenburg 1.

Frau oder Mädchen als **Aufwartung** für vormittags per 1. November gesucht **Kl. Ritterstr. 11**, Laden.

Verloren ein gold. Kettenarmband. Gegen Belohnung abzugeben **Christianenstr. 12**, 1 Tr.

Freitag nachm. **silb. Kette m. Herz z. öffn. verl** Bitte abzug. **Weißenfelser Str. 11, I.**

Im Gotteskasten der Altenburger Kirche fanden sich vor:

Ohne Bestimmung	Mk. 17,56
Für innere Mission d. G.	Mk. 5,—
Für den Gust.-Ad.-Verein	Mk. 1 60
	Mk. 24,16

Den freundl. Gebern sagt herzlichen Dank

Die Gotteskasten-Verwaltung. Delius. Teichmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319121022-15/fragment/page=0008

Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg.
Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nächste Umgebung 10 Pf., Rebutte Anzeigen 25 Pf., auswärtige und 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei kompliziertem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 248. Dienstag den 22. Oktober 1912. 39. Jahrg.

Der Vorstand des Reichsvereins liberaler Arbeiter und Angestellten

übersendet der „L. C." folgenden „Aufruf" an die dem Liberalismus angehörenden Berufsgenossen:

„Nachdem die erste Reichskonferenz liberaler Arbeiter und Angestellter am 11. August in Leipzig den Beweis erbracht hatte, daß in Arbeiter- und Angestelltenkreisen noch ein breiter Strom liberalen Denkens vorhanden ist, hat der eben verflossene Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei in Mannheim die neue Bewegung freudig und einstimmig willkommen geheißen. Die Partei hat durch ein großzügiges Bekenntnis zu einem sozialen Arbeitsrecht Arbeitern und Angestellten ein weites Schaffensgebiet überwiesen. Im Getriebe des modernen Fabrik- und Organisationswesens soll den Arbeitern und Angestellten ihr Recht als Mensch und Staatsbürger erstritten und gesichert werden. Das ist das sozialpolitische Programm der Partei und des Reichsvereins. Indem wir auf diesem weiten Arbeitsfelde an der Regelung der sozialen Frage mitwirken, ja, indem wir die einzige Lösung anzeigen, die überhaupt in absehbarer Zeit möglich ist, hoffen wir, der gesamten deutschen Arbeiterschaft wichtige Dienste zu leisten. Erleichtert wird uns diese Arbeit durch das erhebende Bewußtsein, daß zum ersten Mal wieder seit Jahrzehnten das deutsche Bürgertum bewußt und vertrauensvoll zusammenarbeitet mit einem Gliede aus der großen deutschen Arbeiter- und Angestelltenbewegung. Wird, woran wir nicht zweifeln, diese gemeinsame Arbeit mit voller Kraft und im rechten Geiste geleistet, so muß sie vor allem auch der freiheitlichen Entwickelung aller Staatseinrichtungen zugute kommen. Denn vor dem eigentlichen Ansturm der Arbeitermassen und der Bürger Deutschlands wird die Reaktion das Feld räumen müssen.

Liberale Arbeiter und Angestellte, die Ihr zur fortschrittlichen Volkspartei Euch rechnet, nun ist die Stunde gekommen, wo abwartende Zurückhaltung und Lauheit ein Vorgehen gegen Euch selbst, gegen das Vaterland und das Volk wäre. Nun muß jeder heraustreten zur Mitarbeit. Wir brauchen den letzten Mann, wenn unsere Arbeit gelingen soll. Die Opferfreudigkeit jedes Einzelnen ist für das große Ziel unentbehrlich. [...]

Ab[...]

[...] Der „Evangelische Bund" umfaßt nicht nur programmgemäß, sondern tatsächlich, wie mir dank meiner langjährigen Zugehörigkeit bekannt ist, Mitglieder aller kirchlichen Richtungen. Mir ist aber nicht bekannt geworden, daß in den langen Jahren seiner Tätigkeit irgend etwas vorgekommen wäre, was „kirchlich Positive" hätte verletzen können, oder in Wirklichkeit verletzt hätte. Die Berufung des Professor Baumgarten als Festredner bei der Lutherfeier des Berliner Zweigvereins des Bundes, ein einzelnes Vorkommnis, kann selbst wenn man sich auf den extremen Standpunkt stellen will, daß er im gegenwärtigen Augenblick Irrungen hätte herbeiführen und zu falschen Vorstellungen Anlaß bieten müssen, niemals die innerliche Berechtigung dazu bieten, gegen die ganze Tätigkeit und gegen das Programm des Bundes mobil zu machen, wie jene politischen Tagesblätter es tun. Ich selbst bin — wenn man einmal durchaus das religiöse Denken und Empfinden in kastenartige Rubriken einordnen will und muß — „kirchlich positiv", stehe auf dem Bekenntnisstandpunkte aus innerster Überzeugung und habe nie daraus ein Hehl gemacht. Ich weise aber die Zumutungen politischer Tagesblätter, mir von ihnen Direktiven für mein Gewissen und meine Handlungen geben zu lassen, weit von mir, zumal wenn der eigentliche Zweck der Übung so durchsichtig ist und wohl im tiefsten Grunde so wenig mit den angegebenen Motiven zu tun hat, wie hier der Fall. Ich stehe nicht an, die Aufforderung jener rein politischen Blätter, welche an alle „kirchlich Positiven" gerichtet ist, als durchaus nicht zu ihrer Kompetenz gehörig, als deplaziert und dreist zu bezeichnen. Mit so grobem Köder fängt man selbst den Gutgläubigsten nicht ein. — Die Vermischung politischer und religiöser Momente, wie sie hier wieder einmal in krasser Form vorliegt, sollte m. E. überhaupt gerade in konservativ gerichteten Kreisen als ein längst überwundener Standpunkt gelten, der nur zu innerseelischen sowohl als nach außen hin störenden Irrungen und Rückschritten führen kann. Wer Religion und Politik in ein und dasselbe Faß tut, darf sich nicht wundern, wenn statt lauteren Weines gährender Most und trübe geschmacklose Rückstände sich entwickeln.

Der „Evangelische Bund" hat seit 25 Jahren den Kampf wider Rom, d. h. gegen den ultramontanes wirksamen und von dort in unser deutsches Volksleben als Fremdkörper eingedrungenen Geist mit Entschlossenheit, Freudigkeit und großem, auch wissenschaftlichem Ernst geführt. Mit offenem Visier, tatkräftig und rastlos, immer treu dem nationalen Gedanken und dem protestantischen Panier, das sich nur und allein vor Christi Herrlichkeit beugt — so sehen wir rückschauend ihn rüstig immer vorwärts schreiten. Dies und jenes mag man anders, neben der Abwehr noch mehr als bisher positiv-aufbauende Arbeit, neben der Vielseitigkeit hier und da noch größere Vertiefung wünschen — wo wäre etwas restlos Vollkommenes im Leben? Aber die großen Ziele sind nie aus dem Auge verloren, die Ideale trotz aller praktisch-nüchternen Tagesarbeit stets gewahrt. Wir Protestanten haben an diesem Bund wirklich endlich einmal etwas, was man — menschlich gedacht — in der Straffheit seiner Organisation, seiner [...]ten, soliden Fundierung und der Energie seiner Willensbetätigung dem übermächtigen Rom mit Hoffnung auf Erfolg entgegenstellen kann. Das [...]te vordem gänzlich gefehlt und würde noch mehr fehlen, wenn er zu Bruch ginge. Wenn man sich [...]en Augenblick aus der Dunstatmosphäre der Tagesereignisse, aus dem Nebel politischer und religiöser Kämpfe und aus dem Klüngel enger Interessen-Vertretungen zur Höhe einer die Zeiten und ihre Gänge überschauenden Betrachtungsweise erhebt, so wird man erkennen, daß es dem deutsch protestantischen Volksteil zum ersten Male gerade in dem Evangelischen Bund gelungen ist, eine Gemeinbürgschaft verschiedenster Richtungen gegen das Übergreifen und gegen die Übergriffe einer dem germanischen Charakter wie der protestantischen Gewissensfreiheit gleich fremden Welt herzustellen. Diese Gemeinbürgschaft ist in unsern Tagen unentbehrlicher denn je, wo die gewaltigste Macht auf Erden fast Jahr um Jahr Kraft- und Belastungsproben, Wett- und Siegeskämpfe nur teilweis religiöser, sehr wesentlich aber konfessionell-imperialistischer Natur auf romanischer Grundlage veranstaltet. Und das nicht von ungefähr, oder weil sie nicht anders könnte, sondern weil sie selbst seit Dezennien vom jesuitischen Geist beherrscht und beeinflußt wird, der nun seine Zeit wieder einmal für gekommen hält, um als Schutzengel von „Thron und Altar" und als treuer Ekkard wider die dämonische Macht des Unglaubens und des politischen Radikalismus die lieben Schäflein alle, alle wieder in seine Hürden und seinen alleinseligmachenden Stall zu führen.

In solcher Zeit ultramontaner Übergriffe und jesuitischer Aspirationen, die ohnehin — Gott sei's geklagt — zerrissene und gespaltene protestantische Welt von der Gemeinbürgschaft abziehen und wieder ein Fraktiönchen von Dissidenten mehr zu begründen und zu festigen, ist einfach ein Verbrechen gegen den Protestantismus und verdient, offen und vor aller Welt, ein solches genannt zu werden. Damit stärkt man nur alle diejenigen Kräfte, welche ihr oberstes Gesetz von Rom empfangen, und welche sich auf den durch und durch jesuitischen Syllabus Roms nicht nur äußerlich und formell, sondern innerlich, aus Überzeugung eingeschworen haben.

Ich rufe allen meinen Glaubensgenossen, den Bibelgläubigen wie den kritisch Gerichteten, ein „Cavete" zu. Gott schütze uns vor solchen Freunden mit irreführenden Sprüchlein! Vor unseren Feinden mit dem Schaufelhut wollen wir uns dann schon selber wehren. —

Berlin, 16. Oktober 1912.

Otto Graf Moltke.

Der Krieg auf der Balkanhalbinsel

Auch Griechenland hat nunmehr offiziell der Türkei den Krieg erklärt. In der von dem griechischen Gesandten überreichten Kriegserklärung heißt es: Da die türkische Regierung nicht auf die identische Note der drei Staaten geantwortet hat und die Lage durch die Festhaltung hellenischer Schiffe und serbischer Munition, wie auch durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen unter Verletzung des Völkerrechts sich verschärft hat, so sieht sich die griechische Regierung zu ihrem Bedauern genötigt, auf die Waffen zurückzugreifen und zu erklären, daß sie sich von diesem Augenblick an im Kriegszustand befinde. — Gleichzeitig erhielt der griechische Gesandte von seiner Regierung den Befehl, mit dem Personal der Gesandtschaft nach Athen zurückzukehren, was noch am Freitag geschehen ist. An demselben Tage reisten auch der serbische und bulgarische Gesandte ab. Der Schutz der griechischen Interessen ist Frankreich und Rußland gemeinsam übertragen worden.

Zu einem Kreuzzug gegen den Halbmond

möchte die Erwerbsgenossenschaft der vier Staaten, die den Balkanbund geschlossen haben, ihren Krieg gegen die Türkei gern stempeln, obwohl es sich um rein materielle Interessen handelt. Mit lächerlichen Phrasen wird dem Raubzug, der den Frieden Europas so grausam störte, ein religiöses Mäntelchen umzuhängen versucht. Ekelhaft, diese Frommtuerei, wenn man sich anschickt, in einen mörderischen Kampf zu ziehen. Darin sind sich die neuen Balkanbrüder alle gleich.

In einem Kriegsmanifest König Peters von Serbien an das serbische Volk wird die „unerträgliche Lage" der Serben in der Türkei und das feindliche Verhalten des neuen türkischen Regimes gegenüber den Christen geschildert und die Eröffnung des heiligen Befreiungskrieges proklamiert. — Also auch hier das Vorschieben der Religion!

Der Wortlaut der griechischen Kriegserklärung an die Türkei ist am Freitag amtlich veröffentlicht worden. Er entspricht dem Text der bulgarischen Kriegserklärung.

In der griechischen Kammer machte der Minister des Äußern Mitteilung von der Kriegserklärung und verlas die von dem Gesandten Gryparis überreichte Note. Der Minister erklärte, bis zum letzten Augenblick habe die Türkei nicht aufgehört, Schritte zu unternehmen und Versprechungen zu machen, um Griechenland von der Entente der Balkanstaaten abwendig zu machen. Ministerpräsident Venizoles verlas eine königliche Botschaft, die besagt, daß die Leiden der unterdrückten Brüder der Balkanstaaten gezwungen hätten, zu den Waffen zu greifen. Venizoles verlas weiter ein Telegramm des Kronprinzen, worin dieser den griechischen Einmarsch in türkisches Gebiet meldet. Der Marineminister gab die Abfahrt der griechischen Flotte kund, deren einziger Wunsch sei, die türkische Flotte ihren Anker-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319121022-15/fragment/page=0009